Nr. 30. **Die Presse.** 35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land.**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 6. Februar 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 5. Februar (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 5. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Vom Nordufer der Ancre bis zur Somme spielten sich bei starkem Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auch Infanteriekämpfe ab. Im Gegenstoß wurde den Engländern der größte Teil der Gräben östlich von Beaucourt wieder entrissen; dabei blieben rund 100 Gefangene in unserer Hand. Nachmittags scheiterte ein heftiger englischer Angriff nördlich von Beaucourt, nachts wiederholter Ansturm starker Kräfte gegen unsere Stellungen von östlich Grandcourt bis südlich von Pys. Auch am Wege von Beaulencourt nach Gueudecourt wurde gekämpft. Südlich der Somme holten Stoßtrupps über 20 Franzosen und Engländer aus den feindlichen Linien.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An der Narajowka fühlten kleine russische Abteilungen gegen unsere Sicherungen vor, die sie durch Feuer zurückwiesen. — An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist die Lage bei geringem Artilleriefeuer und Vorfeldgefechten unverändert.

Mazedonische Front:

Nichts neues.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Amerika bricht die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ab.

Reuter meldet, die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika habe den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen. Der Präsident habe im Kongreß davon Mitteilung gemacht. Dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff seien die Pässe zugestellt worden. Der amerikanische Botschafter Mister Gerard sei angewiesen worden, Deutschland zu verlassen.

Eine Bestätigung dieser Meldungen liegt nach dem W. T.-B. in Berlin an amtlicher Stelle noch nicht vor, jedoch wird ihre Richtigkeit nicht bezweifelt.

Nach einer weiteren Reutermeldung erinnerte Wilson in seiner Botschaft an den Kongreß an die amerikanische Note an Deutschland vom 8. April nach der Torpedierung der „Sussex", an Deutschlands Antwort hierauf vom 4. Mai und an die Antwort Amerikas vom 8. Mai, in der die deutschen Zusicherungen angenommen wurden. Wilson sagte, Deutschland habe diese Note nicht beantwortet. Hierauf zitierte Wilson aus dem deutschen Memorandum vom 31. Januar und sagte: Angesichts dieser Erklärung, die plötzlich und ohne vorherige Andeutung irgend welcher Art vorsätzlich die feierlichen Versicherungen, die in der deutschen Note vom 4. Mai gegeben wurden, zurückzieht, bleibt der Regierung der vereinigten Staaten keine andere Wahl, die sich mit der Würde und der bleibt der Regierung der Vereinigten Staaten als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 8. April für den Fall ankündigte, als Deutschland seine U-Boot-Methoden nicht aufgeben wollte.

Ich beauftragte deshalb Lansing, Bernstorff mitzuteilen, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen sind, daß der amerikanische Botschafter in Berlin sofort abberufen werde und daß Bernstorff die Pässe ausgehändigt werden. Trotz dieses unerwarteten Vorgehens der deutschen Regierung und dieses plötzlichen tief bedauerlichen Widerrufs ihrer unserer Regierung gegebenen Versicherungen, in einem Augenblick der kritischsten Spannung in den zwischen den beiden Regierungen bestehenden Beziehungen, weigere ich mich zu glauben, daß die deutschen Behörden tatsächlich das zu tun beabsichtigen, wozu sie sich, wie sie uns bekanntgegeben haben, berechtigt halten. Ich bringe es nicht über mich, zu glauben, daß sie auf die alte Freundschaft der beiden Völker oder auf ihre feierliche Verpflichtung keine Rücksicht nehmen und in mutwilliger Durchführung eines unbarmherzigen Flottenprogramms amerikanische Schiffe und Menschenleben vernichten werden. Nur wirklich offenkundige Taten von ihrer Seite können mich das glauben machen. Wenn mein eingewurzeltes Vertrauen in ihre Besonnenheit und ihre kluge Umsicht sich unglückseligerweise als unbegründet herausstellen sollte, wenn amerikanische Schiffe oder Menschenleben in achtloser Übertretung des Völkerrechts und der Gebote der Menschlichkeit geopfert werden sollten, so werde ich den Kongreß um die Ermächtigung ersuchen, die Mittel anwenden zu können, die notwendig sind, um unsere Seeleute und Bürger bei der Verfolgung ihrer friedlichen und legitimen Unternehmungen auf dem offenen Meere zu schützen. Ich kann nicht weniger tun. Ich nehme es als ausgemacht an, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden.

Wir wünschen keinen kriegerischen Konflikt (wörtlich: Hostile conflict) mit der deutschen Regierung. Wir sind aufrichtige Freunde des deutschen Volkes und wünschen ernstlich, den Frieden mit der Regierung zu erhalten, die sein Sprachorgan ist. Wir werden nicht glauben, daß sie uns feindlich gesinnt ist, außer, wenn es soweit kommt, daß wir es glauben müssen, und wir beabsichtigen nichts anderes als eine vernünftige Verteidigung der unzweifelhaften Rechte unseres Volkes. Wir haben keine egoistischen Absichten. Wir suchen nur den uralten Grundsätzen unseres Volkes treu zu bleiben, unser Recht auf Freiheit, Gerechtigkeit und ein unbelästigtes Leben zu schützen. Das sind Grundlagen des Friedens, nicht des Krieges. Möge Gott es fügen, daß wir nicht durch Akte vorsätzlicher Ungerechtigkeit von Seiten der Regierung Deutschlands dazu herausgefordert werden, sie zu verteidigen.

Spanien übernimmt die Vertretung der amerikanischen Interessen.

Aus Washington wird ferner gemeldet: Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat Auftrag erhalten, die Botschaft zu schließen. Alle amerikanischen Konsuln und Attachees sollen Deutschland verlassen. Spanien wird die Vertretung der amerikanischen Interessen in Berlin übernehmen.

Militärische Bereitschaftsmaßnahmen Amerikas.

Im **Kongreß** wurde ein Antrag zur **Ausgabe einer Anleihe** im Betrage von 500 Millionen Dollar eingebracht, um **Armee und Flotte** in Bereitschaft zu bringen und jedem Auftreten von Elementen, die mit Deutschland sympathisieren, Widerstand leisten zu können.

Marinesekretär Daniels hat den Marinewerften und Schiffsstationen empfohlen, entsprechende Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die gesetzgebende Kommission des Senats wird beauftragt werden, Maßregeln zu erwägen, um die Vereinigten Staaten vor Verschwörungen zu schützen, die aus dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland entstehen könnten.

Die Versenkung des amerikanischen Dampfers „Housatanic".

Nach einer Reutermeldung aus Washington ist beim Staatsdepartement eine Depesche vom amerikanischen Konsul in Plymouth eingetroffen, daß der Dampfer „Housatanic" vor der Versenkung durch ein deutsches Unterseeboot **eine Warnung und Gelegenheit zur Rettung der Besatzung erhalten hat.** Lloyds meldet, daß der Kapitän und die Besatzung gelandet worden ist.

Über die Wirkung des verschärften U-Bootkrieges an den amerikanischen Börsen

wird noch aus **Newyork** berichtet: Die Ankündigung des uneingeschränkten Unterseebootskrieges durch die deutsche Regierung rief an der heutigen Fondsbörse eine **starke Verflauung** hervor. Leitende Eisenbahnwerte waren bis über 4 Dollars **niedriger. Unter den Rüstungswerten** notierten Stahltrust-Aktien 11 Dollars und Bethlehem Steel 30 Dollars niedriger.

Ferner wird aus **Chikago** gemeldet: Die durch den ungehinderten deutschen Unterseebootkrieg geschaffene neue politische Lage führte am **Weizenmarkt zu einer starken Demoralisierung,** die gleich in den ersten Notizen zum Ausdruck kam. Die Preise unterlagen außergewöhnlichen Schwankungen. Der heftige **Kurssturz an der Fondsbörse** trug im Verlaufe des Verkehrs zur weiteren Verflachung des Marktes bei, da sich im Zusammenhang hiermit umfangreiche Liquidationen und beträchtliche Angstverkäufe zu erkennen geben.

Deutsch-amerikanische Preßstimme.

Das deutsche Blatt **„Newyorker Herold"** schreibt: **Ein Krieg** mit Deutschland würde für **Amerika** das größte Unglück sein. Es ist unsere Pflicht, die maßgebenden Personen, vor allen Dingen den **Kongreß, davon** zu überzeugen.

Schwedische Preßäußerungen.

Stockholmer Blätter erklären in Bezug auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland einstimmig, daß dieses Ereignis keineswegs unerwartet, wenn auch etwas rascher als man dachte, eingetroffen sei. Doch kann man den unmittelbaren Anlaß zu Wilsons Schritt nicht erkennen und stehe in dieser Hinsicht vor einem Rätsel. Im übrigen sind die führenden Blätter der verschiedenen Parteirichtungen der Ansicht, daß die Gesamtlage nicht verändert oder wenig beeinflußt werde und sind in ihrer Beurteilung von besonnener Ruhe.

Die neutrale Schiffahrt und der U-Bootkrieg.

Aus dem **Haag** telegraphiert das Korrespondenzbüro, daß der holländische Marinestab an alle Häfen telegraphierte oder telephonierte, daß das Verbot der Ausfahrt von Seeschiffen vorläufig noch inkraft bleibe, daß aber die niederländischen Schiffe, die auf eigenes Risiko abreisen wollen, darum beim Marinestab ansuchen können. — Aus **Ymuiden** wird gemeldet, daß die Fischerflotte von der Erlaubnis der Regierung, innerhalb eines Gebiets von 20 Seemeilen von der Küste zu fischen, keinen Gebrauch machen kann, weil die Versicherer das Risiko nicht auf sich nehmen wollen. — Der Rotterdamsche Korrespondent des „Algemeen Handelsblad" hatte eine Unterredung mit einem Reeder, in der dieser sagte, er denke über die Schiffahrt sehr optimistisch und glaube, daß die niederländischen Schiffe nächste Woche wieder in offene See würden gehen können. — Die amtliche Berliner Mitteilung über die Änderung der Ostgrenze des Sperrgebiets um England rief in holländischen Schiffahrtskreisen große Befriedigung hervor, weil dadurch zwischen dem Sperrgebiet und dem englischen Minenfeld ein gefahrloser Streifen freibleibt.

Die Stockholmer Dampfschiffahrtsgesellschaft Svea stellte den Schiffsverkehr nicht allein auf der Nordsee, sondern auch nach Amerika ein. Die Gesellschaft Göta stellte den Verkehr auch nach Holland ein. Die Ursache ist nicht allein die Seesperre, sondern auch die neue englische Minenlegung. — „Afton Tidningen" zufolge teilte der Reederverein mit, daß infolge der deutschen Seesperre bereits tausend schwedische Matrosen arbeitslos seien. Svenska Lloyd legte in Gothenburg sämtliche Dampfer still. Hierdurch wurden 600 Mann arbeitslos.

Pariser Blätter melden aus **Madrid:** Die Schiffahrtsgesellschaften sind durch eine Bekanntmachung im Amtsblatt aufgefordert worden, die in der deutschen Note festgesetzte Freizone für die Schiffahrt nicht zu verlassen.

Das Auslaufen aller Schiffe aus den englischen Häfen verboten.

Das schwedische Ministerium des Äußern gibt bekannt, daß die englische Admiralität vorläufig das Auslaufen aller Schiffe aus den englischen Häfen verboten hat. Ausgenommen ist nur ein Passagierfahrzeug.

Steigen der englischen Versicherungsprämien.

Die „Times" teilt mit, daß die Versicherungsprämien am Freitag gestiegen sind, besonders für Ladungen in neutralen Schiffen. Die Prämie für transatlantische Frachtschiffe stieg von 40 Schilling auf 10 Pfund Sterling, die für Passagierschiffe von 30 Schilling auf 5 Pfund Sterling.

Beratung des spanischen Ministerrates.

„Information" meldet aus Madrid, der Minister des Innern habe allen Zeitungsredaktionen die größte Vorsicht bei Besprechung der deutschen Note anempfohlen.

Nach einer Madrider „Havas"-Meldung haben die Gesandten der Vereinigten Staaten und der Schweiz am Sonnabend früh dem Ministerpräsidenten einen Besuch abgestattet. — Sonnabend früh dauerte die Beratung des Ministerrates drei Stunden. Nach der Sitzung erklärte Romanones, daß die deutsche Note und ihre Folgen von allen Gesichtspunkten aus geprüft worden seien. Er berichtete dem König über die vom Kabinett vorgesehenen Maßnahmen und die voraussichtlichen Folgen. Es wurde indessen noch kein fester Entschluß gefaßt.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Heeresbericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 3. Februar, abends.

An der Somme und an der Aa zeitweilig starkes Feuer.

Großes Hauptquartier, 4. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Bei unsichtigem Frostwetter war der Artilleriekampf zwischen Lens und Arras und von Serre bis zum St. Pierre Vaast-Walde lebhafter als in den Vortagen. Nördlich der Ancre griffen die Engländer unsere Stellungen nach Trommelfeuer um Mitternacht an. Während nördlich von Beaucourt die Angriffe scheiterten, gelang es nahe dem Flußufer einer Abteilung, in unsere vordersten Gräben zu dringen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nordöstlich von Pont à Mousson und nördlich von St. Mihiel waren eigene Erkundungsvorstöße erfolgreich.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Kämpfen, die sich vormittags trotz strenger Kälte an der Aa entwickelten, wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Außer Feuerüberfällen bei Monastir, sowie zwischen Wardar und Doiran-See nichts wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 4. Februar, abends.

Zwischen Ancre und Somme lebhafte Artillerietätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 3. Februar gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Bei Bekas an der ungarischen Ostgrenze schlugen unsere Sicherungstruppen einen Vorstoß russischer Abteilungen zurück. Sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Ein italienischer Flieger belegte, ohne nennenswerten Schaden anzurichten, Nabresina mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Amtliche Wiener Meldung vom 4. Februar:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Im Bereiche der k. und k. Streitkräfte nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Ochrida-Sees griffen unsere Truppen feindliche Erkundungsabteilungen mit Feuer an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 2. Februar **nachmittags** lautet: In Lothringen scheiterte gestern Abend ein feindlicher Angriff auf unsere Gräben südlich von Leintrey in unserem Feuer. Lebhafte Artillerietätigkeit in den Abschnitten von Louvemont und Metzeral.

Flugdienst: Gestern warf ein deutsches Flugzeug fünf Bomben auf Dünkirchen. Der Schaden ist nur unbedeutend; keine Opfer.

Französischer Bericht vom 2. Februar abends: In Belgien scheiterte ein feindlicher Handstreich auf einen unserer kleinen Posten im Abschnitt von St. Georges in unserem Feuer. In der Gegend von St. Mihiel richtet unsere Artillerie Zerstörungsfeuer auf deutsche Werke im Walde von Apremont. Überall sonst war der Tag ruhig.

Belgischer Bericht: Geschützfeuer von wechselnder Stärke an der gesamten belgischen Front sowohl in der Nacht wie im Laufe des 2. Februar.

Französischer Orient-Bericht: Überall schlechtes Wetter. Die Tätigkeit der Artillerie geht weiter, besonders in der Gegend der Struma, bei Doiran, am Wardar und in der Gebirgsgegend von Monastir. Einige Patrouillengefechte südlich von Serres, in der Nähe des Doiransees und im Cerna-Bogen.

Französischer Bericht vom 3. Februar nachmittags: Im Verlaufe der Nacht außer einigen Patrouillengefechten im Abschnitt von Louvemont, bei Les Chambrettes und in der Gegend von Badonvillers nichts zu melden.

Französischer Bericht vom 3. Februar abends: Tagsüber unterbrochene Beschießung an verschiedenen Stellen der Front. Patrouillengefechte in der Gegend von Bezonvaux. Wir machten Gefangene.

Flugwesen: Zwei feindliche Flugzeuge wurden durch Feuer unserer Abwehrgeschütze in unseren Linien abgeschossen. (Das eine bei Oulches Aisne, das andere bei Blanc-Sablone Gegend von Beaurieux).

Belgischer Bericht: Nächtliche Patrouillengefechte vor Dixmuiden endeten zum Vorteil der Belgier. Mehrere Versuche des Feindes, nach Artillerievorbereitung in die Gräben einzudringen, scheiterten im belgischen Artillerie- und Infanteriefeuer.

Englischer Bericht.

Der englische Bericht vom 2. Februar lautet: Bei einem geglückten Unternehmen in der vergangenen Nacht nordöstlich von Gueudecourt machten wir 56 Gefangene, darunter 2 Offiziere. Ein feindlicher Angriff auf einen unserer Posten in der Nähe von Gommecourt wurde durch Maschinengewehrfeuer abgeschlagen. Wir bombardierten einen feindlichen Trichter östlich von Bouchavesnes und richteten Zerstörungen an. Das klare Wetter bewirkte eine erhöhte Lufttätigkeit. Unsere Flugzeuge verrichteten sehr nützliche Arbeit; vier werden vermißt.

Englischer Bericht vom 3. Februar: Feindliche Stoßtrupps bei Bouchavesnes und Arras wurden abgewiesen. Der Feind erlitt beim Rückzug durch unsere Artillerie bedeutende Verluste. Nördlich der Ancre wurden unsere Stellungen auf dem Höhenrücken von Beaumont—Hamel weiter verbessert. Wir führten heute erfolgreiche Beschießungen nördlich der Somme aus.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 2. Februar heißt es: An der Julischen Front weniger starke Artilleriekämpfe und Tätigkeit unserer Patrouillen. Eine der letzteren warf Bomben in die feindlichen Linien, wodurch die Explosion eines Munitionslagers hervorgerufen wurde.

Italienischer Bericht vom 3. Februar: An der Trientiner Front die übliche Artillerietätigkeit, die kräftiger im Suganertal war, und kleine Zusammenstöße an dem Tonale-Paß gegen Barcarolla, im Astachtale, im Marmolada-Abschnitt (Avisio), im Tofane-Abschnitt (Boite) und am Paß des unteren Tales (Oberdegano). Wir schlugen überall den Gegner zurück und brachten ihm empfindliche Verluste bei. An der Julischen Front richtete der Feind in der Nacht zum 1. Februar gegen unsere Linien östlich von Görz ein heftiges konzentrisches Feuer, dem wir durch schnelles und wirksames Eingreifen unserer Batterien ein Ende bereiteten. Gestern herrschte Ruhe. Gutgezielte Schüsse einer unserer Batterien riefen auf den Südabhängen des Monte Ghermada (Hermada) zahlreiche Feuersbrünste hervor.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 31. Januar lautet:

Westfront: Am 30. Januar abends überflog ein Zeppelin den Flecken Gainach an der Küste des Meerbusens von Riga in nordöstlicher Richtung und suchte das Gelände mit Scheinwerfern ab. Nach heftiger Artilleriebeschießung unserer Schützengräben zwischen dem Tirulsumpf und der Aa machten die deutschen Streitkräfte einen Angriff gegen die äußerste Ostspitze des Tirulsumpfes, sowie längs des **linken Aa-Ufers.** Der Angriff wurde durch unser Sperrfeuer angehalten. Nach vierstündiger Artillerievorbereitung, wobei namentlich Granaten mit chemischer Flüssigkeit verwendet wurden, machten die Deutschen mit beträchtlichen Kräften einen Angriff längs der Straße von Kalutzem nach Schlock und ebenso 6 Werst nordöstlich des Dorfes Kalutzem. Unsere Artillerie empfing die Angreifer durch Sperrfeuer und schlug sie zurück. Nur an einer einzigen Stelle in einem benachbarten Abschnitt des obengenannten Weges zogen sich unsere Abteilungen 1 Werst nach Norden zurück. Unterstützt durch heftiges Artilleriefeuer, wobei fortgesetzt Granaten mit chemischer Flüssigkeit Verwendung fanden, setzten die Deutschen ihre hartnäckigen Angriffe fort, die jedoch sämtlich durch unser Feuer und durch Gegenangriffe zurückgeschlagen wurden. Nur nach hartnäckigem Kampfe gelang es dem Feinde, sich in einem kleinen Abschnitt unserer Gräben unmittelbar östlich der Straße nach Kalutzem festzusetzen. Im Laufe von Gegenangriffen machten wir Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Der Kommandant eines Regiments Oberst Pimenoff und der Befehlshaber eines anderen Regiments Oberst Bojeff leiteten den Kampf in den ersten Linien. Der erstere wurde getötet, der zweite wird vermißt. Westlich von Studyne, nordöstlich von Kisielin, versuchte der Feind zweimal, sich unseren Schützengräben zu nähern. Er wurde jedesmal abgeschlagen.

Rumänische Front: Unter heftigem feindlichem Feuer drangen unsere Truppen durch ausgedehnte Drahtverhaue und eroberten, indem sie bis an die Hüften im Schnee wateten, durch Bajonettangriff die feindlichen Befestigungen auf den Höhen zwei Werst östlich von Jakobeny südwestlich von Kimpolung, wo wir Gefangene und zahlreiche Kriegsbeute machten.

An der Kaukasusfront ist die Lage unverändert.

Russischer Bericht vom 2. Februar:

Westfront: Nach heftigem Artilleriefeuer auf unsere Gräben westlich Slaventin (20 Werst südwestlich Brzezany) drangen starke deutsche Abteilungen in weißen Mänteln in unsere Schützengräben der ersten Linie ein. Durch einen Gegenangriff der Reserven mit Unterstützung von Artillerie wurden die Deutschen in ihre Gräben zurückgeworfen.

Rumänische Front: Feueraustausch und Erkundungen der Aufklärer.

Kaukasusfront: Nichts von Bedeutung zu melden.

Russischer Bericht vom 3. Februar:

Westfront: In der Gegend südlich von Kommern, westlich von **Riga,** warf ein deutsches Flugzeug eine Bombe ab, die zehn Soldaten verletzte. Nach einem heftigen Bombardement griffen die Deutschen unsere Abteilungen östlich der Straße von **Kalutzem,** westlich von Riga, an. Die erste feindliche Sturmwelle wurde durch unser Feuer zum Halten gebracht, mit Ausnahme einer Kompagnie auf dem rechten Flügel, die sich etwas zurückzog. Mit Hilfe von zum Gegenangriff angesetzten Verstärkungen wurden die Deutschen zurückgeworfen und unsere Linie wiederhergestellt. Die Mehrzahl der Deutschen erneuerte zweimal den Angriff, wurde aber jedesmal durch unser Feuer zurückgeschlagen. Die Panzerautomobile, die bis zu unseren vorgeschobenen Gräben herausfuhren, halfen uns kräftig, die gegnerischen Angriffe abzuschlagen. — Ein deutsches Flugzeug warf mehrere Bomben auf einen in den Bahnhof von Kreutzburg, nordöstlich von Jakobstadt, einfahrenden Schnellzug, ohne Schaden anzurichten. Ein das Dorf Gogevo (7 Werst südöstlich des Weilers Postavy) überfliegendes deutsches Flugzeug warf Bomben ab, die zwei Soldaten töteten. — Nach einem ergänzenden Bericht wurde der im Generalstabsbericht vom 31. Januar bei den Kämpfen vom 30. Januar erwähnte Oberst Bajonoff in dem Augenblick, wo er die vorgeschobenen Abteilungen, die er ordnete, durcheilte, schwer verletzt. Kurz nachdem die angreifenden Deutschen Teile seines Regiments zurückgedrängt hatten, war er vom Schlachtfelde verschwunden. So fiel Oberst Bajonoff ruhmreich, oder er wurde vom Feinde gefangen genommen, nachdem er schwer verletzt worden war.

Rumänische Front: Beiderseitiges Feuer.

Kaukasusfront: Der Schneesturm hält an. An einzelnen Stellen fällt der Schnee in großen Massen. — Im Schwarzen Meer versenkten unsere Schiffe an der anatolischen Küste 18 Segelschiffe.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische **Generalstab** meldet vom **3. Februar:**

Mazedonische Front: An der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit. In der Gegend von Bitolia und an der Struma Feuerwechsel zwischen Wachabteilungen. Im Wardartale lebhafte Fliegertätigkeit.

Rumänische Front: Feuerwechsel zwischen den Posten zu beiden Seiten des St. Georgs-Kanals.

Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Kriegsbericht vom **3. Februar** lautet:

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel wurde der Angriff einer feindlichen Kompagnie abgeschlagen. Im Abschnitt des linken Flügels fügte eine unserer Erkundungspatrouillen einer feindlichen Erkundungspatrouille beträchtliche Verluste zu und brachte einige Gefangene ein.

An den **anderen Fronten** kein Ereignis von Bedeutung. Der stellv. Oberbefehlshaber.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

Der englische Bericht aus Mesopotamien vom **3. Februar** lautet: Wir rückten am 28. Januar am rechten Ufer des Tigris östlich der Mündung des Hai in den Tigris um 300 Yards und an einem 800 Yards westlich der Mündung gelegenen Punkte der Front um 200—300 Yards vor. Unsere Verluste waren klein. Am 1. Februar nahmen wir die letzte Linie östlich der Mündung des Hai, wiesen einen türkischen Gegenangriff am rechten Ufer des Hai zurück und machten 166 Gefangene. Später eroberten wir Laufgräben westlich der Mündung und töteten viele Feinde. Aber ein Gegenangriff zwang uns, einen Teil des gewonnenen Geländes aufzugeben. Ein Fokker wurde niedergeschossen, und zwei Pontons auf dem Tigris wurden versenkt.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Luftkämpfe am 1. und 2. Februar.

Trotz der **im Westen** im allgemeinen ungünstigen Witterung war die Tätigkeit der deutschen Flieger am 1. und 2. Februar rege und erfolgreich. Die Gegner büßten im Luftkampf am 1. 7 Flugzeuge ein, am 2. im Luftkampfe 5 und 1 durch unser Abwehrfeuer. Leutnant Baldamus brachte in der Gegend von Cernay einen Farman-Doppeldecker brennend zum Absturz; er hat damit seinen elften Gegner erledigt. In der Nacht vom 31. 1. zum 1. 2. belegten wir Lager und Dorf Proyart mit 1075 Kilogramm Bomben. Mehrere gute Treffer wurden beobachtet. Am 2. fanden Bombenangriffe statt auf feindliche Lager bei Croombeke, den englischen Flugplatz Bailleul und auf Truppenlager nördlich Lerce. Ein feindliches Aufklärungsgeschwader, das am 1. Februar sich über unserer Front in Flandern zeigte, wurde auseinandergesprengt und nach Verlust von drei Flugzeugen über die Front zurückgetrieben.

Im Osten zwang während der Kämpfe um Illuxt am 1. Februar ein deutscher Kampfeinsitzer einen russischen Doppeldecker zu beschleunigter Landung auf dem östlichen Düna-Ufer.

Beschießung von Furnes und Adinkerke durch deutsche Marine-Flugzeuge.

W. T.-B. teilt amtlich mit: Am 2. Februar abends haben mehrere unserer flandrischen Marineflugzeuge Furnes und Adinkerke ausgiebig mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Gescheiterter Angriff australischer Truppen.

Bei dem Angriff australischer Truppen an der Straße **Beaulencourt—Gueudecourt am 1. Februar wurde die angreifende Kompagnie fast vollkommen aufgerieben.** Es war der australischen Kompagnie in kräftig durchgeführtem Vorstoß gelungen, in einen Teil der deutschen Gräben einzudringen. Sie wurde jedoch von den deutschen Verteidigern an beiden Flanken gepackt und aufgerollt, wobei 1 Offizier und 25 Mann gefangen genommen wurden. 50 tote Australier wurden in dem wiedereroberten Graben-Abschnitt geborgen. Die gleiche Zahl liegt tot oder schwer verwundet vor den Gräben. Der Versuch der Australier, an der erwähnten Straße, die zwischen der vielumstrittenen Butte de Warlencourt und Le Transloy nach Beaulencourt führt, fest Fuß zu fassen, ist demnach völlig mißglückt. Der französische Funkspruch vom 2. Februar 4 Uhr 30 Minuten nachmittags meldet einen am 1. Februar abends durchgeführten Angriff deutscher Truppen auf französische Gräben südlich Leintrey, der im französischen Feuer scheiterte. An der genannten Stelle hat ein Angriff überhaupt nicht stattgefunden.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Kämpfe an der Aa in den letzten Januartagen.

Am 28. und 29. Januar wurde durch die unsichtige Witterung die Gefechtstätigkeit beiderseits verhindert. In der Nacht vom 29. zum 30. Januar klärte es sich auf, und gleichzeitig setzte strenger Frost von 15 bis 20 Grad ein. Schon beim Morgengrauen begann unsere Artillerie in erhöhtem Maße ihr Vernichtungswerk, kräftig unterstützt durch zahlreiche Minenwerfer, welche in den feindlichen Gräben große Verheerungen anrichteten. Aber auch die Russen ließen ihre Artillerie, zumteil sogar Schiffsgeschütze schwersten Kalibers, sprechen. Dessen ungeachtet gingen unsere altbewährten ostpreußischen Regimenter in ihrem nie nachlassenden Drange vorwärts. Patrouillen und Artilleriefeuer hatten ihnen im Schutz der Dunkelheit den Weg durch die feindlichen Drahthindernisse gebahnt. Der Stoß war so unwiderstehlich und überraschend geführt, daß sie in kürzester Zeit nach Überwindung der feindlichen Gräben bis zu den Regimentsstäben vordrangen. Zwei Regimentsführer (Obersten) wurden gefangen genommen. Insgesamt sind eingebracht 14 Offiziere, 908 Mann und 15 Maschinengewehre.

Trotzdem diese Erfolge von alten, sieggewohnten Truppen errungen worden sind, können sie nicht genug gerühmt werden. Wenn man die Verhältnisse nicht kennt, kann man sich keinen Begriff davon machen, welch enorme Anstrengungen und Entbehrungen unsere Leute zu ertragen haben. Das Gelände, in dem die Sturmangriffe geführt werden, läßt sie fast bis zum Koppel versinken, und manch einer hätte früher dieses Gelände als unpassierbar bezeichnet, das er jetzt in feldmarschmäßiger Ausrüstung in stärkstem feindlichen Feuer im Sturmschritt durchschreitet. Ist dann der sich zäh verteidigende Gegner aus seinen Stellungen geworfen, so findet der Sieger einen von unserem wirksamen Artilleriefeuer zerschossenen Wirrwarr von Balken, Erde, Schmutz, aufgewühltem Schnee und Toten vor, der die russische Stellung darstellen soll. Nun gilt es schleunigst diese sogenannte „Stellung" zur Verteidigung einzurichten, was außerordentlich mühsam ist, da alle Gegenstände angefroren sind. Die Nacht steht bevor, und wenigstens ein paar Unterstände müssen hergerichtet werden; doch nur wenigen ist es vergönnt, ein Dach über sich haben, und so liegen sie denn bei 25—30 Grad Celsius Kälte im Schnee, aufmerksam den Gegner beobachtend. Dieser Kampf gegen die feindliche Übermacht unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen, in denkbar ungünstigstem Gelände stellt Anforderungen an die Truppe, wie sie in keinem Kriege bisher vorgekommen sind, und wie sie vorher niemand für möglich gehalten hätte. Unsere braven Truppen leisten dort oben an der kurländischen Aa Taten eines stillen Heldentums, das man der Heimat nicht oft genug vor Augen führen kann.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Beschädigte englische Zerstörer.

Aus England nach Rotterdam zurückgekehrte Seeleute berichten von dem Einlaufen zahlreicher beschädigter englischer Zerstörer in englischen Häfen in den letzten Tagen des Januar. An der Mündung des Humber wurden mehrere Zerstörer mit teilweise weggeschossenen Schornsteinen beobachtet.

Versenkte Schiffe.

Lloyds meldet, daß der **norwegische Dampfer „Partia"** (1127 Brutto-Registertonnen) versenkt und die Besatzung gelandet wurde. Ferner ist der **englische Dampfer „Ravensbuins"** und **der norwegische Dampfer „Hekla"** versenkt worden. Auch der **norwegische Dampfer „Sardinia"** soll versenkt sein.

Lloyds meldet weiter, daß die **Bark „Speeonia"** (3283 Brutto-Registertonnen) versenkt wurde. **Zwei britische Fischdampfer** sind versenkt worden.

Reuter meldet: Der **amerikanische Dampfer „Housatanic"** (3143 Brutto-Registertonnen) ist versenkt worden.

Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" berichtet, daß der **holländische Dampfer „Gamma"** (2115 Brutto-Registertonnen) gesunken und die Besatzung gerettet ist. Der Kapitän des niederländischen Dampfers „Vondel" meldet auf drahtlosem Wege, daß der holländische Dampfer „Gamma" durch Kanonenschüsse zum Sinken gebracht wurde.

Das Schiff **„Hird"** aus Kristiania traf in **Kristiansund** mit der Besatzung des Gothenburger **Dampfers „Edda"** ein, der am Sonntag mit voller Ladung England verlassen hatte, um nach Halmstad zu fahren. „Edda" wurde am Montag Nachmittag in der Nähe der „Hird" versenkt. Bei Skagen hatte die „Hird" **acht eingefrorene Dampfer** beobachtet, davon waren vier norwegische. Zur Überfahrt von Skagen nach Kristiansund brauchte die „Hird" eineinhalb Tage.

Aus **Rotterdam** wird **gemeldet:** Die **französischen Segelschiffe „Bernadotte"** (128 Tonnen), **„Jenne France"** (126 Tonnen), **„Couronne"** (169 Tonnen) und **„Ophelie"** (159 Tonnen) wurden **versenkt.**

„Petit Journal" meldet aus Quimper: Der **norwegische Dampfer „Ymer"** (1123 Brutto-Reg.-Tonnen) ist versenkt, die Besatzung gerettet worden. Der **Schooner „Saint Leon"** (230 Brutto-Registertonnen) ist auf der Höhe von Fécamp versenkt, die Besatzung gerettet worden.

Reuter meldet ferner aus Madrid: Ein deutsches Unterseeboot versenkte den **griechischen Dampfer „Helicon"** und den **spanischen Dampfer „Butron".** Die Besatzungen wurden bis auf zwei Spanier gerettet.

„Republicain de Lyon" meldet aus El Ferrol, dort seien 20 Mann des versenkten dänischen Dampfers „Dansy" gelandet.

Aus **La Coruna** wird gemeldet: Zwölf Schiffbrüchige des spanischen Dampfers „Algarta" erklären, daß das Boot, in dem sich der Kapitän und 12 Mann befanden, vermißt wird.

In Rotterdamer Schiffahrtskreisen verlautet, daß **seit Beginn des verschärften Unterseebootskrieges** schon

über dreißig Schiffe versenkt

worden sind.

Ein norwegischer Dampfer durch Mine vernichtet.

Lloyds meldet: Der norwegische Dampfer **„Heimland I"** (506 Brutto-Registertonnen) ist am 28. Januar auf eine Mine gestoßen. Der Kapitän und zwei Mann gingen in ein kleines Boot, der Rest der Besatzung, 10 Mann, wird vermißt.

Neue Explosion in Archangelsk.

Der russische Admiralstab teilt mit: Am 26. Januar entstand bei der Entladung des Eisbrechers „Tscheljuskin" bei einem der Ausladeplätze in Archangelsk eine Explosion und ein Brand, der sich sofort in den Gebieten dieses Löschplatzes verbreitete. **Der Brand verursachte Schaden unter den Gebäuden beim Bahnhof,** unter einigen **Lagern, Schuppen und Baracken. Von den Schiffen wurde außer dem „Tscheljuskin" ein Schlepper zerstört. Außerdem erlitten fünf Dampfer Beschädigungen, drei nur leichte. Unter den 344 Verletzten sind 3 Offiziere** und 99 Soldaten. **59 Personen wurden schwer verletzt. Die Zahl der Toten ist noch nicht endgiltig** festgestellt; sie beläuft sich anscheinend auf **etwa 30. Am 31. Januar konnten die Dampfer schon wieder an der Unglücksstelle anlegen. Die gewöhnlichen Ladearbeiten werden ungehindert fortgesetzt.**

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 5. Februar. (Vier Kohlengasvergiftungen.) **Gestern früh wurde die Familie des Saisonarbeiters Golembiewski in Wroßlawken, bestehend aus Frau und Kind, in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sie hatten Sonnabend Abend den Ofen geheizt und sich zur Ruhe begeben. Durch ausströmende Gase fanden alle drei den Tod. — Infolge Kohlengasvergiftung kam der Arbeiter Witkowski aus Culmsee, der beim Barackenbau in Lissomitz beschäftigt war, ums Leben.**

Dt. Eylau, 4. Februar. (Ein bedauerlicher Unfall) ereignete sich auf dem hiesigen Ostbahnhof. Ein Soldat wollte aus dem Marienburger Zuge springen, bevor dieser ganz zum Stehen gebracht war. Er kam dabei zu Fall, wodurch ihm sämtliche Zehen des einen Fußes abgequetscht wurden. Der Bedauernswerte mußte durch die Sanitätskolonne in das Lazarett geschafft werden.

Memel, 3 Februar. (Stadttheater.) Direktor Ferdinand Max Kurth wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung auch weiterhin bis zum Jahre 1920 zum Leiter des hiesigen Stadttheaters gewählt. In den letzten beiden Kriegswintern erhob Direktor Kurth meist nur sog. kleine und kleinste Eintrittspreise: 1 Mark, 30 Pfg., 1,10 Mk. Trotzdem erhielten Militärpersonen auf allen Plätzen halbe Preisermäßigung. Den Künstlern wurden zu Weihnachten 15 Prozent ihres Monatseinkommens und vom 1. Januar ab eine monatliche Teuerungszulage zugebilligt.

d Strelno, 3. Februar. (Ergriffene Schmuggler.) Die allgemeinen Überwachungen haben dahin geführt, daß wiederum fünf Schmuggler, welche nachts die Grenze überschritten und hier Stoffsachen eingekauft hatten, um sie über die Grenze zu bringen, von der hiesigen Polizei verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt wurden. Die Stoffe sind beschlagnahmt.

g Posen, 4. Februar. (Polnisches Finanzunternehmen.) Die Verbandsbank (Bank zwionzka), die ihre Tätigkeit nunmehr auch auf das Königreich Polen auszudehnen beabsichtigt — der Stadt Warschau wurde ein Darlehen von 12 Millionen Mark inzwischen gewährt —, hat in einer Vorstandssitzung im November 1916 beschlossen, das 6 Millionen Mark betragende Aktienkapital um wenigstens 6, höchstens aber um 9 Millionen Mark zu erhöhen. Als Endtermin der Zeichnung war der 31. Dezember 1918 festgesetzt. Es wurde gleichzeitig beschlossen, von der Erhöhung des Aktienkapitals abzusehen, wenn die Summe von 6 Millionen Mark nicht aufgebracht werden würde. Die Subskription hatte aber den unerwarteten Erfolg, daß schon bis Ende Dezember 1916 über 11 Millionen Mark gezeichnet worden sind. Das Direktorium und der Aufsichtsrat wollen angesichts dieses Erfolges die Aktien jetzt um 14 Millionen Mark erhöhen, sodaß dann das gesamte Aktienkapital der Bank 20 Millionen Mark betragen würde. In einer in den nächsten Tagen stattfindenden Hauptversammlung wird darüber ein Beschluß gefaßt werden. Bei der neuen Ausgabe werden die Aktien, zum erstenmal in der Praxis der Bank, namenlos sein, wodurch sie börsenfähig gemacht und leicht verkäuflich sein werden. Die bisherigen Aktien (von 6 Millionen Mark) lauteten auf den Namen ihres Erwerbers und konnten nur mit Zustimmung des Kuratoriums ihren Besitzer wechseln.



Beisetzung der gefallenen Helden von „V 69“ in Ymuiden.
Die Mannschaften mit den Kränzen für die gefallenen Kameraden.

Unsere in heldenhaftem Kampf auf „V 69“ gefallenen Mannschaften, die mit ihrem zerschossenen Boot in den holländischen Hafen von Ymuiden einliefen, wurden in holländischer Erde mit allen den Ehren bestattet, die braven im Dienste ihres Vaterlandes gefallenen Seeleuten zukommen. Die amtliche Vertretung unseres Vaterlandes war bei dem feierlichen Leichenbegängnis natürlich zugegen, aber es fehlte auch die deutsche Kolonie nicht, ebenso wie es sich viele holländische Offiziere nicht nehmen ließen, den toten Helden die letzte Ehre zu erweisen. Eine holländische Kompagnie feuerte den Trauersalut.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Februar 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Gerichtsassessor, Kriegsgerichtsrat kr. A. Fritz Grauhan aus Graudenz; königl. Oberförster, Hauptmann d. R. Kurt Schlegel aus Warlubien Wpr.; Feldpostsekretär, Postsekretär Artur Masché aus Bromberg Musketier Paul Subkowski aus Rondsen bei Graudenz; Oberjäger Artur Bigalke aus Bromberg; Fähnrich Gerhard Kolwitz, Sohn des Kaufmanns Adolf K. in Bromberg.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Gerichtsassessor, Leutnant d. R. und Komp.-Führer Ernst Mann (Inf. 175), Sohn des Rentners A. Mann in Danzig-Langfuhr; Offizierstellvertreter Reinhold Klawitter aus Bromberg; Vizefeldwebel d. R. Walter Paetzel (Inf. 129) aus Marienburg; Gefreiter Franz Stichler, Pflegesohn des Zimmermanns Frank aus Rehhof. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Vizefeldwebel Willi Hannemann (Inf. 21); Postassistent, Feldpostsekretär Nalenz aus Karthaus; Oberzollsekretär, zurzeit Feldintendantursekretär Schubert (35. Inf.-Div.) aus Danzig; Feldpostschaffner W. Saretzke aus Thorn; Kriegsfreiw., Unteroffizier und Offizieraspirant Franz Julius (Res.-Feldart. 11), Sohn des verstorbenen Lokomotivführers J. in Bromberg; San.-Unteroffizier Franz Minski aus Klein Tarpen bei Graudenz; Gefreiter Erich Schreiber (Inf. 358), Sohn des Kriminalkommissars a. D. Schreiber in Bromberg; Gefreiter Paul Wendt (Inf. 61); Ersatzreservist Willi Manske, Sohn des Zugführers M. in Schleusenau; Kriegsfreiw., Gefreiter Walter Ott (Feldart. 53), Sohn des Gerichtssekretärs Ott in Bromberg; die Musketiere Karl Leubecker und Theodor Pitz (Ers.-Batl. Inf.-Regts. 21); Musketier Max Liegmann (Inf. 176) aus Marienwerder; Grenadier Max Nowakowski aus Neumark; Jäger Walter Fleischer aus Lonk, Kreis Löbau.

— (Charakterverleihung.) Dem Kreissekretär Trauporn in Graudenz ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

— (Aufnahme der Kartoffelbestände.) Vom Kriegsernährungsamt wird amtlich mitgeteilt: Auf die Getreidebestandserhebung, die für den 15. Februar 1917 angeordnet ist, folgt die Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln am 1. März. Die Vorratserhebung ist eine allgemeine und erstreckt sich sowohl auf die auf dem Lande bei den Erzeugern und in den Städten bei den Verbrauchern befindlichen Kartoffelvorräte. Die Vorratserhebung ist als Unterlage für die in der Frage der Kartoffelversorgung zu treffenden Entschließungen unerläßlich. In unmittelbarem Anschluß an die Bestandsaufnahme findet eine Nachprüfung der angezeigten Mengen innerhalb der Kommunalverbände durch beauftragte Sachverständige statt. Diese Nachprüfung wird in ähnlicher Weise vorgenommen werden, wie sie im Anschluß an die Bestandsaufnahme für Getreide angeordnet ist. Zur Erreichung eines zuverlässigen Ergebnisses wird der Schwerpunkt der Kartoffelbestandserhebung in diese unmittelbar an die Erhebung sich anschließende Nachprüfung zu legen sein. Die Vertrauensmänner und örtlichen Kommissionen, welche bei der Nachprüfung der Getreidebestandserhebung mitzuwirken haben, werden daher auch für die Nachprüfung der vom einzelnen angezeigten Kartoffelmengen in umfangreicher Weise herangezogen werden. Es ist Pflicht jedes einzelnen, die von ihm erforderten Anzeigen über die Kartoffelvorräte mit größter Gewissenhaftigkeit zu erstatten.

— (Ablieferung von Altgummi.) Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Februar an als Aufkäufer für Altgummi die Firma K. Gutwirth in Posen für die Provinzen Pommern, Ost- und Westpreußen, sowie Posen neubestellt worden ist. Die Firma H. Meyer u. Co., Lübeck, ist von diesem Tage an nicht mehr Aufkäuferin der Kautschuk-Abrechnungsstelle in Berlin.

— (Zur Strohaufschließung.) Gelegentlich des von der Westpr. Landwirtschaftskammer in Danzig abgehaltenen Vortragstages über Strohaufschließung in der eigenen Wirtschaft, die für die ausreichende Ernährung unserer Viehbestände immer größere Bedeutung gewinnt, konnte Oberpräsident von Jagow die erfreuliche Mitteilung machen, daß er zu praktischen Versuchszwecken auf diesem Gebiete an interessierte Landwirte der Provinz Beihilfen von insgesamt 50 000 Mark aus den Überschüssen des Westpr. Viehhandelsverbandes zur Verfügung stellt. Herr Rittmeister Colsmann-Lindenberg, Kreis Beeskow, der über „Zehn Monate Praxis mit der Kraftstrohfütterung im eigenen Betriebe“ sprach, hat übrigens eine Anzahl praktischer Maschinen und Geräte zur Strohaufschließung, für jeden landwirtschaftlichen Betrieb passend, ausgedacht.

— (Schwurgericht.) Als Ersatzgeschworene für die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche am 12. Februar ihren Anfang nimmt, wurden heute folgende Herren ausgelost: 1 Kaufmann Albert Fromberg-Thorn; 2. Rentner Eduard Wiedenhöft-Culm; 3 Oberzollrevisor Adolf Wagner-Thorn; 4. Kommissionsrat Friedrich Fiesel-Domerau.

— (Landwehrverein.) Die Monatsversammlung, die am Sonnabend im „Tivoli“ stattfand, wurde durch den stellv. Vorsitzer Herrn Polizeiinspektor Zelz mit einer patriotischen Ansprache eröffnet, die mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn schloß. Neuaufgenommen wurde ein Kamerad. Über den Verlauf des Kaisersgeburtstages wurde Bericht erstattet. Das eingegangene Dankschreiben der Frau Landgerichtsdirektor Technau aus Tilsit für die kameradschaftliche Teilnahme und die Kranzspende wurde zur Kenntnis gebracht. Ferner wurden die eingegangenen Begrüßungskarten verlesen und beantwortet. Nach Schluß des geschäftlichen Teils verblieben die Kameraden noch längere Zeit beisammen. Nächste Monatsversammlung am 3. März im „Tivoli“.

— (Der Turnverein „Jahn“ Thorn-Mocker) veranstaltete am Sonntag im „Bürgergarten“ einen Familienabend, verbunden mit einer Kaisersgeburtstagsfeier, zu der u. a. die Herren Professor Dr. Hohnfeld als Turngauvorsitzer, Gewerbeschuldirektor Busse, ein Vertreter des Gouvernements, sowie mehrere Offiziere erschienen waren. An einen von Fräulein Fechner gesprochenen und Herrn Turnwart Bach verfaßten Prolog schloß sich ein lebendes Bild, eine Huldigung der Turnerschaft an den Kaiser darstellend, das recht hübsch wirkte. Herr Kreisbaumeister Krause hielt eine vom Geiste der Zeit erfüllte und zu Herzen gehende Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß auch die Turnerschaft sich in hervorragender Weise im Dienste des Vaterlandes betätigt und im Verein mit allen übrigen Korporationen und Ständen des deutschen Volkes dem Kaiser an seinem Geburtstage erneuten Treueschwur geleistet. Trotz der Schwere der Zeit müßte die Gegenwart angesichts der herrlichen Siege unserer Armeen und des Bewußtseins, solche Führer zu besitzen, als schön und erhebend bezeichnet werden. Wenn aber jemand Veranlassung hätte, den Krieg schwer zu empfinden, so sei es unser Kaiser, der so überaus bittere Enttäuschungen erlitten und doch mit seinem Hause unerschütterlich an erster Stelle steht. Die unbedingte Treue und Liebe seines Volkes müsse ihm Rückhalt sein auf seinem schweren Posten, jetzt noch ganz besonders da Amerika die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und der Beginn einer noch schwereren Zeit bevorzustehen scheine. Wir wollen uns fester denn je um unseren Kaiser scharen, stahlhart werden nach seinem Gebot gegen unsere Feinde, aber innerlich unsere deutsche Wesensart, Schlichtheit und Weichheit des Gemüts, bewahren! Das unter dem Eindruck der amerikanischen Erklärung begeistert aufgenommene Hoch klang in der gemeinsam gesungenen Nationalhymne aus. Das weitere Programm bestand aus turnerischen Vorführungen der Turner und Turnerinnen, von denen besonders die akrobatischen Höchstleistungen der „Jahn“-Turner Schmager und Grebelin, die ungeteilten Beifall fanden, hervorgehoben zu werden verdienen; auch Herrn Turnwart Bach ist als Leiter der Turnabteilungen volle Anerkennung zu zollen. Zwei von letzterem verfaßte Gedichte „Der Engländer an der Höllentür“ und „Die beiden Brüder“, vorgetragen von Fräulein Bach, die humorvoll dargestellte Szene „Die beiden fidelen Auguste“, Konzert und Saalpost beschlossen die Reihe der vorgezeichneten Darbietungen. Ein eventueller Überschuß aus dem Eintrittsgeld wird der Thorner Kriegswohlfahrtspflege überwiesen.

— (Konzert im Lazarett.) Am Freitag konzertierte die Kapelle des Feldartillerie-Regts. Nr. 81 unter Leitung des Herrn Musikmeisters Grüneberg im Festungslazarett 7. Zum Vortrag kamen u. a. Stücke aus „Lohengrin“, „Troubadour“ und „Die weiße Dame“, deren heiteren Weisen in der schönen Ausführung, die ihnen zuteil wurde, die Insassen mit innigem Vergnügen lauschten. Musik ist Arznei — möchte den Verwundeten bald wieder eine so aufheiternde Stunde beschert sein!

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Dienstag 7½ Uhr wird zum 1. male die neue Operette „Der dumme August“ von Decker und Pohl. Musik von Gfaller, gegeben. Dem Werk, das in Zirkuskreisen spielt, rühmt die gesamte Kritik zündenden Humor nach, vereint mit reizender Melodik, die ihm überall den größten Erfolg sicherte. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Reiße, Burchardy, Ziebe und die Herren Raimond, Eckardt und Schlegel, der die Spielleitung hat. Donnerstag wird „Der dumme August“ wiederholt; Freitag bringt neueinstudiert das Lustspiel „Was ihr wollt“ von Shakespeare, eines der meistgegebenen Werke heiterer Gattung Sonnabend zu ermäßigten Preisen „Wilhelm Tell“.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Brotbeutel und eine Armbinde.

— (Von der Weichsel.) Von der Landesgrenze bis Scharnese (Km. 70) Eisstand mit Blänken; von dort bis Graudenz schwaches Eistreiben. Von Graudenz-Klein Schlanz (Km. 180) Eistreiben in ein Drittel Strombreite. Von dort bis Einlage (Km. 218,4) Eisstand. Die Eisbrechdampfer „Drewenz“ und „Ferse“ sind mit dem Aufbruch einer Rinne von Km. 221 bis Km 218.4 vorgedrungen. — „Ossa“ kreuzt in der Mündung, die eisfrei ist. — Die Eisbrechdampfer „Schwarzwasser“, „Brahe“ und „Welle“ liegen im Einlager Hafen. „Montau“ und „Nogat“ werden dort instand gesetzt. Die übrigen Eisbrecher liegen in Danzig-Krakau. — Nogat: Eisdecke.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die die preßgesetzliche Verantwortung.)

„Gerechtes Urteil braucht oft lange Weil', schnell fertig aber ist das Vorurteil!“ Diesen Spruch muß ich dem Herrn Einsender der Zeilen unter „Eingesandt“ in der Nr. 28 der „Presse“ betreffend Eierablieferung entgegenhalten. Wer selbst Hühner hat, weiß, daß ihnen mit dem Weichfutter, das jetzt nur gegeben werden kann, wohl das Leben erhalten wird, aber zur Eierablage braucht die Henne Körnerfutter, und zwar mindestens 40 Gramm täglich. Es hatten sich in einem Kreise 60 Vereine und etwa 700 Einzelzüchter mit einer Bittschrift an den Reichskanzler gewandt. Den entstandenen Schriftwechsel kann ich hier leider nicht wiedergeben, da mir der Raum dazu fehlt. Wie steht es mit Bruteiern? Ist Nachzucht überflüssig? Weiß der Herr Einsender, daß im Reichstage und im Abgeordnetenhause die Frage der Anrechnung von Hühnern auf die Fleischkarte in den Erörterungen über die Lebensmittelversorgung einen breiten Raum einnahmen? Weiß der Herr Einsender, daß in Hamburg 14 000 Hühner in Gefahr waren, zu verderben, weil sie sich bei Anrechnung auf die Fleischkarte nicht verwerten ließen? In einer Geflügelzeitung sagt ein Züchter folgendes: „Daß die Regierungskreise aber — trotzdem ihnen der Futtermangel bekannt sein muß — zur Kleintier- und Ziegenzucht und zur Gründung von Ziegenzuchtvereinen auffordern, ist ein großes Unrecht, welches sie an der Allgemeinheit begehen! Tiere halten, sie aber nicht ausreichend ernähren können, ist ebenfalls Tierquälerei!“ — Von der Luft allein können die Hühner nicht leben und Eier legen. Wenn das der Fall wäre, würde ich der erste sein, der das tun würde, was die Schriftleitung einer Geflügelzeitung den Geflügelhaltern eines Kreises angeraten hat: Wir raten den Geflügelhaltern des Kreises, wenigstens denen, die nicht Selbstversorger bezüglich des Körnerfutters sind, ihren Hühnern usw. vorn Luft einzupumpen; vielleicht kommen dann am entgegengesetzten Körperteil die Luftblasen als fertige, nahrhafte Eier heraus!“ — Lieber alter Krieger! Der Einsender der vorstehenden Zeilen ist ein junger Krieger, den die Liebe zu den Tieren dazu trieb, daß er sich nun schon 15 Jahre mit Geflügelzucht beschäftigt. Bitte, kommen Sie und auch alle, die da kommen wollen, am Dienstag, den 6. Februar 1917, zur Versammlung des Kleintierzuchtvereins, woselbst Ihnen weitere Aufklärung gern erteilt werden wird. In der Zeitung ist nicht der nötige Raum vorhanden. Ulkan-Steinau.

Mannigfaltiges.

(Eisenbahnunglück im Rheinland.) Bei der Blockstelle Finkenrath an der Strecke München-Gladbach—Aachen fuhr Sonnabend Vormittag gegen 8 Uhr der aus der Richtung München-Gladbach kommende Personenzug 402 auf den verspäteten, eben in der Anfahrt begriffenen Personenzug 398. Durch den heftigen Anprall wurden die drei letzten Wagen des Personenzuges 398 teilweise ineinander geschoben. Acht Reisende wurden getötet, mehrere teils schwer, teils leicht verletzt. Beide Hauptgleise waren etwa vier Stunden gesperrt. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Der Unfall ist auf das Überfahren eines Haltesignals zurückzuführen.

Deutsche Worte.

Wer an Wunder glaubt, vollbringt sie, wer nach großen Taten gelüstet, der geht gewiß in kleinlichen Sorgen und Dingen nicht unter. Das Große hat in der Weltgeschichte immer das Kleine besiegt.

E. M. Arndt.

Letzte Nachrichten.

Die Beschlagnahme deutscher Schiffe in amerikanischen Häfen.

Berlin, 5. Februar. Nach hierher gelangten Meldungen hat die Regierung der Vereinigten Staaten außer den bereits gemeldeten Handelsschiffen auch Hilfskreuzer, welche in amerikanischen Häfen liegen, beschlagnahmt und die Mannschaft dieser Kreuzer interniert.

Rücktritt des türkischen Kabinetts.

Konstantinopel, 5. Februar. Die Agentur Milli meldet: Großwesir Said Halim Pascha hat den Sultan aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung gebeten. Der Sultan hat das Rücktrittsgesuch angenommen und den Minister des Innern Talaat Bey mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. Talaat Bey hat die Bildung des Kabinetts übernommen. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Talaat Bey Großwesir und Inneres, sowie zeitweilig Finanzen, Massa Kiatim Effendi, Scheich ul Islam, und Wakufi Messimy Bey Äußeres, Halil Bey Justiz und Vorsitz des Staatsrates, Enver Pascha Krieg, Dschemal Pascha Marine, Schükri Bey öffentlicher Unterricht und zeitweilig Post und Telegraphen, der Abgeordnete für Caesarea Scheref Bey Handel und Ackerbau, Alimunif Bey Gouverneur des Libanon und öffentliche Arbeiten. — Der Sultan hat Talaat Bey den Titel Großwesir und Pascha verliehen. Das neue Kabinett Talaat Pascha findet allgemein günstige Aufnahme. Das Kabinett, dem mehrere Mitglieder des früheren angehören, wird die bisherige Politik weiter befolgen, nämlich energische Fortsetzung des Krieges an der Seite der Verbündeten bis zur Erreichung des Endsieges. Als sich der Zug des Großwesirs zur Hohen Pforte begab, wurde er von der Bevölkerung warm begrüßt.

Berliner Börse.

Die Börse hat die Nachricht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Amerikas zu uns mit verhältnismäßigem Gleichmut aufgenommen. Sie trug diesem Ereignis und dessen Folgen zwar durch ein fast allgemeines Nachgeben der Kurse Rechnung, wodurch am empfindlichsten naturgemäß Schiffahrtswerte, in geringem Maße Bergwerktaktien und Rüstungswerte betroffen wurden. Bankaktien und heimische Renten vermochten ihren Kursstand zu behaupten. Der Verkehr wickelte sich ohne jede Anregung ab Die Börse betrachtet die Entwickelung der Dinge mit Ruhe, legt sich aber bei der Ungewißheit der Gestaltung der politischen Lage weitgehende Zurückhaltung auf Im Verlauf bröckelten die Kurse fast allgemein weiter ab.

Amsterdam, 3. Februar. Wechsel auf Berlin 40,75 Wien 26,00, Schweiz 49,15, Kopenhagen 67,22½, Stockholm 72,42½, Newyork —, London 11,70, Paris 42,07½. Gedrückt.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 3. Februar Geld	a. 3. Februar Brief	a. 2. Februar Geld	a. 2. Februar Brief
Newyork (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	238¾	239¼	238¾	239¼
Dänemark (100 Kronen)	162½	163	162½	163
Schweden (100 Kronen)	171¾	172¼	171¾	172¼
Norwegen (100 Kronen)	165¼	165¾	165¼	165¾
Schweiz (100 Francs)	117⅞	118⅛	117⅞	118⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,45	64,55
Bulgarien (100 Leva)	79½	80½	79½	80½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	5.	1,73	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	4.	2,33	5.	2,33
Chwalowice	3.	2,40	4.	2,90
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 5. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 766 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,73 Meter.
Lufttemperatur: — 12 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Westen.
Vom 4. morgens bis 5. morgens höchste Temperatur: — 9 Grad Celsius, niedrigste — 12 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 6. Februar.
Heiter, andauernd strenge Kälte.



Underberg

Wahlspruch:

SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.

Hoflieferant Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Königs v. Preussen.

H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.

Kammerlieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich, Königs v. Ungarn.

Am Mittwoch den 6. Februar 1917, nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle, Gerberstr. 17 eine unentgeltliche Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat **Dr. Gymkiewicz** statt. Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Die Verdingung sämtlicher Bau- und Geräte-Wiederherstellungsarbeiten, sowie die Abfuhr der Dort-, Asch- und Müllstoffe der Lose VIII, XI, X und XIV für das Rechnungsjahr 1917 findet am 15. Februar 17, von 10 Uhr vorm. ab, im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung statt.

Bedingungen liegen zur Einsicht aus und müssen vor Abgabe der Angebote gelesen und unterschrieben sein.

Garnisonverwaltung Thorn.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 2. Klasse endigt mit 7. Februar.

Kauflose vorrätig!

Erdler, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer. Breitestr. 22, 1.

Dame mit guter Handschrift, in Buchführung, Maschinenschreiben ausgebildet, **sucht für Abendstunden Nebenbeschäftigung,** evtl. Militär-Büro. Angebote unter **E. 255** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebildetes Fräulein sucht Beschäftigung im Büro oder auch bei Kindern.

Angebote unter **V. 246** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Kriegersfrau

wünscht Stellung als Kassiererin od Kassenbotin von sofort oder später. Kaution, wenn erforderlich, kann gestellt werden. Angebote unter **N. 338** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote.

Volontär oder Lehrling,

gewandten, jungen Mann, der polnischen Sprache mächtig, mit guter Schulbildung stellt bei monatlichem Taschengeld von sofort oder 1. 3. ein

Albert Sukro, Kulmsee, Kolonialwaren-, Farben- u. Tapetenhandlg., Fernsprecher 165.

Schreiber (Anfänger)

sucht Geh. Justizrat **Trommer.**

Formerlehrlinge, Schlosserlehrlinge, Dreherlehrlinge, Schmiedelehrlinge,

stellt sofort ein

E. Drewitz, G. m. b. H., Maschinenfabrik, Thorn.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 2. Klasse 9. (235.) Lotterie hat unter Vorlegung der Lose der Vorklasse

bis zum 7. Februar, abends 6 Uhr,

bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

	1/1	1/2	1/4	1/8	Kauflose
zu	80	40	20	10	Mark

sind zu haben.

Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Zum baldigen Antritt suchen wir mehrere nüchterne Leute bei gutem Gehalt als

Nachtwachtbeamte.

Meldungen erbitten wir zwischen 10 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 6 und 9 bis 9½ Uhr nachmittags.

Inspektion der Posener Wach- und Schließgesellschaft mit beschränkter Haftung, Breitestr 37, Fernsprecher 860.

Fuhrleute

zum Eisfahren stellt sofort ein

Paluchowski, Lindenstr. 38.

Tüchtiger, älterer

Kutscher

sofort gesucht.

Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H., Mellienstraße 8.

Tüchtigen, zuverlässigen

Hausdiener,

evtl. auch Kriegsbeschädigten, der mit Zentralheizung vertraut ist, sucht von sof.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Kräftigen

Arbeitsburschen

für den ganzen Tag oder nur Nachmittag sucht sofort

Oskar Klammer.

Ein ordentlicher

Hausbursche

von sofort oder 15. Februar gesucht.

Bürgergarten

Ordentlichen

Laufburschen

verlangt **Justus Wallis.**

Tüchtiger Laufbursche

sofort gesucht.

Bautischlerei **O. Köhn,** Kasernenstr. 18.

Aufwärterin

von sofort verlangt Mellienstr. 69, ptr.

Jüng. Kontoristin

für Registraturarbeiten zum sofortigen Antritt gesucht.

Gustav Weese.

Für meine Drogen-Großhandlung suche zum sofortigen Antritt

eine Buchhalterin.

Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen an **T. Rzymkowski,** Lindenstraße 45.

Verkäuferin

für mein Fleischgeschäft kann sofort eintreten bei

A. Gedahn, Brombergerstraße 58.

Junges Mädchen

aus anständiger Familie zum sofortigen Eintritt als Lehrmädchen gesucht.

Albert Schultz, Papierhandlg., Thorn.

Besseres Stubenmädchen,

welches nähen kann, für 2 Kinder von 3 und 6 Jahren und leichte Hausarbeit zum 1. März oder später gesucht. Köchin wird gehalten. Meldungen Brombergerstraße 37, 1

Dienstmädchen

welches bereits in Stellung war, zum sofortigen Antritt für mittleren Haushalt gesucht. Brombergerstr 45, ptr., rechts.

Suche sofort ein

tüchtiges Mädchen,

auch durch Vermittlung, das in der Hauswirtschaft und im Kochen bewandert ist, für dauernd. Frau **Fischer,** Schulstr 16.

Jüngere

Aufwärterin

für einige Stunden vormittags gesucht.

Breitestraße 4, 1.

Für Haushalt von 2 Personen

saubere Aufwärterin

auf 2—3 Stunden täglich gesucht. Meldungen zwischen 8—9 Uhr abends. Neustädt. Markt 20, 3.

Aufwärterin verlangt

Frau Pfarrer Stachowitz, Brombergerstr. 60.

Zum besten der Erfrischungsstelle auf dem Hauptbahnhof.

Am Montag den 12. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Artushofes:

Lichtbildervortrag von Frau Dr. Reimer

über ihre

Kriegserlebnisse als Kraftwagenführerin im Osten.

Nummerierte Eintrittskarten zu 1,50 Mk. und 1,00 Mk., Schüler- und Militärkarten 50 Pfg. im Vorverkauf bei **Justus Wallis,** Breitestraße.

Die leitenden Damen der Erfrischungsstelle.

M. Asch. M. Dietrich. F. Hasse. M. Janz.

Laufbursche

kann sich sofort melden.

Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Aufwärterin,

sauberes Mädchen, für Vormittagsstunden gesucht. Grabenstraße 40, 1.

Aufwartemädchen

für 2 Vormittage in der Woche gesucht. Gerberstraße 29, 2 Trp.

Aufwärterin

für den ganzen Tag von sofort gesucht. Brombergerstr. 45, 1, rechts.

Saubere Aufwärterin

für den Vormittag gesucht. Brombergerstr. 58, 1 Treppe, links

---

Ein Aufwartemädchen

wird von sofort verlangt. Gerberstraße 27, 1 Treppe

Aufwärterin gesucht.

Talstraße 43, 1, links

Laufmädchen

von sofort gesucht.

I. Wiemer, Breitestraße 2

Wohnungsgesuche

2—3-Zimmerwohnung

vom 1. 4. 1917 in der Stadt oder Bromberger Vorstadt (letztere bevorzugt)

zu mieten gesucht.

Angebote unter **T. 244** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

3 möbl. Zimmer mit Bad, Küche und elektrischem Licht sofort gesucht. Angebote unter **F. 556** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ungen. möbl. Zimmer,

mögl. Nähe Bromberger Vorstadt, gesucht. Angebote mit Preis unter **B. 252** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten

---

Kleines, möbl. Zimmer gesucht.

Angebote unter **C. 253** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fräulein sucht kl., gut möbl. Zimmer von sofort oder 15. 2., evtl. 1. 3. Angebote mit Preis unter **D. 254** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Odeon-Lichtspiele.

Gerechtestraße 3.

Heute noch Stuart Webbs

„Die Reise ins Jenseits"

und

„Else's letzter Hauslehrer"

mit Else Eckersberg.

Von Dienstag ab:

Lulu, die Bärentänzerin

und ihr Geburtstag.

— Das Kino ist gut geheizt. —

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk.	1,8 Pfg.	1.60 Mk.
100 „	„	3 „	2.30 „
100 „	„	3 „	2.50 „
100 „	„	4.2 „	3.20 „
100 „	„	6.2 „	4.60 „

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 Mk. p. Mille

„Goldenes Haus", Zigarettenfabrik G. m. b. H., Berlin, Brunnenstr. 17.

Wäscheausbesserin

wünscht Beschäftigung. Goßlerstraße 7

Wohnungsangebote.

Großes, möbl. Zimmer

in ruhigem Hause von sofort zu vermieten. Marienstraße 9, 2.

---

2 gut möbl. Zimmer in bester Lage vom 15. 2. 17 zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Gut möbl. Zimmer mit Burschengelaß von sofort zu verm. Breitestraße 30, 3.

Möbl. Offizierswohnung

m. Koch... u. 2 Bett. zu verm. Gerechtestr. 2.

Gut möbliertes Zimmer

mit Klavier- u. Küchenbenutzung gesucht in Bromberger Vorst. Angebote unter **W. 247** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Thorner Liedertafel.

Dienstag, 8 Uhr:

Probe.

Wegen des nahe bevorstehenden Konzertes ist dringend vollzähliges Erscheinen an den letzten Uebungsabenden geboten.

A. H. S. C.

am Dienstag den 6. Februar, abends 8¼ Uhr, bei Martin, Löwenbräu, Baderstrasse 19.

Stadt-Theater

Dienstag den 6. Februar, 7½ Uhr: Zum 1. male.

Der dumme August.

Operette in 3 Akten von Bohl und Decker, Musik von Gfaller.

Donnerstag, 8. Februar, 7½ Uhr:

Der dumme August.

Freitag den 9. Februar, 7½ Uhr: Neu einstudiert!

Was ihr wollt.

Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Welch edler Herr borgt einem jung., alleinstehenden Mädchen 60 Mark?

Angebote sind zu richten unter **X. 248** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Abhanden gekommen

heute v. der Weichsel bis Breitestr. schw. Pompadour mit Portemonnaie und Ausweis.

Der Finder wird herzlichst um Rückgabe gebeten, da es die letzte Handarbeit meiner verstorbenen Tochter ist. Belohnung.

Kaemereit, Ottlotschin.

Zwei Damen,

19 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, suchen die Bekanntschaft zweier intelligenter Herren zwecks Heirat. Nur große Erscheinungen können Berücksichtigung finden. Anonym zwecklos

Zuschriften unter **Y. 249** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Grünes Portemonnaie

mit gr. Inhalt von armer Frau am Montag Morgen von Bäckerstr. bis Breitestr. verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, das Portemonnaie gegen Belohn. in der Geschäftsst. der „Presse" abzugeben.

---

1 Portemonnaie mit Inh. gefunden.

Abzuholen Windstraße 3, 2. Etg.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 30. Thorn, Dienstag den 6. Februar 1917. 35. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Eine Rede des englischen Premierministers.

Als Antwort auf die Erklärung des verschärften U-Bootkrieges

hat Lloyd George am Sonnabend in **Carnavon** (Wales) eine Rede gehalten, in welcher er folgendes sagte:

Die liberale Partei hat ein besonderes Interesse an den Zielen, für die wir in diesem Kriege kämpfen. Eines dieser Ziele ist, daß das Prinzip des internationalen Rechtes die Grundlage des internationalen Friedens ist. Ein anderes ist die Lehre, daß die Türken unfähig sind, irgend eine andere Rasse gerecht zu regieren und nicht einmal ihre eigene Rasse gut regieren können. Die neue englische Regierung ist ein Experiment und ist ziemlich klein, aber man darf sich nicht einbilden, daß kleine Männer oder kleine Regierungen weniger tüchtig sind. Zum erstenmale ist Erfolg im Geschäft dem Erfolg in der Politik gleichgestellt worden, um Anspruch auf ein hohes Amt zu begründen. Erfahrene Männer sind in der Verwaltung versammelt. Die **Munitionsherstellung** hat alle technischen Quellen des Landes mobil gemacht. Geschosse, Granaten und Geschütze jeden Kalibers sind reichlich vorhanden. Wir haben selbst einen Überschuß für unsere Alliierten gehabt. Bei Beendigung der Offensive an der Somme waren mehr Geschütze und mehr Munition vorhanden als bei Beginn der Schlacht. Die neue Regierung hat schon Hunderttausende von Tonnen gerettet. Das war unschätzbar bei den Schwierigkeiten, denen wir zu begegnen hatten. Die Regierung hat auch für den Bau von Hunderttausenden von Tonnen neuer Schiffe Vorsorge getroffen. Sie hat große neue Organisationen für die Erzeugung von Lebensmitteln eingerichtet, die Zweigstellen im ganzen Lande haben. Die Regierung macht Pläne um der Piraten-Brutalität Deutschlands zur See zu begegnen.

Lloyd George fuhr fort, er habe niemals einen Zweifel an dem endgiltigen Siege gehabt. Ebensowenig bezweifle er, daß mancher breite wilde Strom gekreuzt werden müsse, bevor der Sieg erreicht werde. Jeder Mann und jede Frau der Nation müsse der Regierung helfen, diese Ströme zu überbrücken.

Bei Besprechung der **Kriegslage** bemerkte der Kriegsminister über den **Balkan**, daß er unter den gegenwärtigen Umständen nicht wünsche, einen Vorteil zu besprechen, nachdem ein anderer verschleudert worden sei. Es könne nicht gesagt werden, es sei die Schuld dieses oder jenes Landes, alle vier Länder seien ohne Zweifel zu tadeln, aber die Balkanwirrnis sei der einzige Teil des ganzen Schlachtfeldes, das den Alliierten einige Sorge machen müsse.

Lloyd George fuhr fort: Auf dem Meere ist unsere Kraft immer noch ungebrochen und nicht nur unser Land, sondern auch unsere Alliierten schulden der stillen Tapferkeit unserer großen Flotte Dank. Mit Bezug auf **die wachsende Bedrohung durch Deutschlands** seeräuberische Pläne, sagte der Premierminister, er wünsche, daß die Nation sich klar werde, was dieser jüngste Schritt Deutschlands wirklich bedeute. Es sei ein Fortschreiten auf dem Wege vollkommener Barbarei; das Abwerfen der letzten Hülle der Zivilisation. Es sei der Barbar in seiner angeborenen Wildheit. Jetzt müsse er auch vor den nachsichtigsten Neutralen enthüllt dastehen. Von nun ab werde er keine Flagge achten als die schwarze Flagge.

Der Premierminister sagte, der Feind habe der großen Republik des Westens das liebenswürdige Angebot gemacht zu gestatten, daß Personendampfer einmal wöchentlich nach England fahren dürften. Habe es jemals eine solche Unverschämtheit gegeben? Dies grenze fast an Wahnsinn, aber wir werden damit fertig werden. Die Gefahr ist groß, kann aber durch große Energie, Mut und Entschlossenheit überwunden werden. Ein großes Volk wie die britische Nation muß die Regierung mit Geld-, Arbeit- und Landopfern unterstützen, dann werden wir in unserem Kampfe auf Leben und Tod mit diesen Desperados durchhalten, aber nicht ehe wir willens sind, Opfer zu bringen. Der Feind hat den Schritt getan, weil er der Verzweiflung nahe ist. Er weiß, daß die Hilfsmittel der Alliierten so sind, daß sie einen völligen Sieg zu Lande bedingen. Ein **Friede ohne Sieg** würde keinen Frieden bedeuten, sondern eine Ruhepause, um dem Feinde Zeit zu geben, sich zu erholen. Der Feind würde sich vorbereiten und Nahrungsmittel und Rohstoffe aufhäufen, damit Deutschland das nächste mal nicht durch die Blockade in seiner Lebenskraft getroffen würde.

Wenn wir die Achtung vor dem **preußischen militärischen Götzen** einmal zerstören, kann sie nicht wieder aufgerichtet werden. Die Deutschen können Schwärme von Unterseebooten und Flugzeugen herstellen, um über die Blockade hinwegzukommen, aber wenn sie das Vertrauen in die Armee verlieren, so kann das nicht wiederhergestellt werden. Wir müssen beweisen, daß der preußische Baal ein falscher Gott ist. Wir müssen ihnen zeigen, daß er Hungersnot in ihr Land gebracht, daß er sich selbst nicht schützen kann, geschweige denn sie. Es ist notwendig, daß unser Volk mit seinen großen Alliierten die Wahnidee des preußischen Militarismus zerstören. Man würde dann in Deutschland und Europa ein großes befreites Land haben.

Lloyd George sagte weiter: Wir werden 1917 Frieden bekommen, wenn der Feind merkt, daß er beim Durchhalten bis 1918 schlechter anstatt besser daran sein wird. Der deutsche Kanzler sprach vom U-Bootkrieg als von einem „rücksichtslosen“. Er nimmt keine Rücksicht auf das Urteil der Welt, auf Ehre und ehrliches Spiel. Wir müssen durch unsere eigene Anstrengung zeigen, daß eine Eigenschaft, die Europa erniedrigen und deren Erfolg die Zivilisation um ungezählte Jahrhunderte zurückwerfen würde, nicht triumphieren kann und nicht triumphieren wird. Unsere große Aufgabe ist, alle Hilfsquellen der Alliierten zu organisieren. Der größte Teil unseres Unglücks kam von einem Mangel an gemeinsamer Tätigkeit. Wir haben zuviel gehandelt als wenn wir vier verschiedene Kriege führten. Kürzlich ist eine große Zusammenkunft abgehalten worden, um diesem Mangel abzuhelfen. Wir müssen weit mehr als bisher die großen Hilfsmittel des Reiches ausnützen und in kurzem wird die erste Reichskabinettssitzung abgehalten werden, um zu sehen, was getan werden kann. Es ist undenkbar, daß über das Schicksal der großen deutschen Gebiete nach dem Kriege ein Entschluß gefaßt werden sollte, ohne die Dominions zu fragen, die ihr Blut vergossen haben, um sie zu erwerben.

Lloyd George sagte, er wolle es frei heraussagen, daß die Nation Großes geleistet habe, aber noch mehr tun könne. „Wir dürfen nicht nur die tauglichen Männer zwischen 18 und 41 Jahren benutzen und sagen, sie haben das Opfer gebracht, während die übrigen frei ausgingen. Wir müssen alle daran teil haben. Es gibt in Europa kein kriegführendes Land, wo das Volk im Ganzen weniger gelitten hat als in Großbritannien. Wir müssen die Armee an der Front wissen lassen, daß es noch eine Armee hinter der Armee gibt.

Der Premierminister richtete sich dann an **die Helden zuhause** und riet ihnen, die letzte Bekanntmachung des Kontrolleurs für Lebensmittel sorgfältig zu lesen, in der die **Notwendigkeit des Zwangssystems** ausgesprochen sei. Die neue Organisation der Regierung brauche die Hilfe der Nation. Ersparnis an Nahrungsmitteln sei Ersparnis an Tonnage und Ersparnis an Tonnage sei im gegenwärtigen Augenblicke der Lebensnerv der Nation. Der Premierminister wandte sich an den Besitzer jedes Qudratmeters anbaufähigen Landes mit der Bitte, mehr Lebensmittel zu erzeugen. Über die Beschränkungen des Reiseverkehrs sagte Lloyd George, die jüngsten Maßnahmen hätten Hunderte von Lokomotiven erspart, die für die Armee in Frankreich benutzt werden könnten. Ihre Führer gingen freiwillig mit ihnen. Tausende von Wagen, Zehntausende von Tonnen von Schienen seien ebenso durch diese Maßregel sichergestellt worden. Es dürfe jetzt kein Zögern und kein Hinziehen geben. Die Zeit sei ein zaudernder und verstörter Neutraler, der sich noch nicht entschieden habe, nach welcher Seite er seine furchtbare Sichel schwingen solle. England müsse darauf sehen, daß die Zeit sich zu seinen Alliierten geselle und der einzige Weg, die Zeit zu gewinnen, sei, sie nicht zu verlieren. Nach dem Kriege werde das „alte Land“ vom Schlachtfelde heimkehren. Aber das neue England werde auch abhängen von dem, was von Millionen von Männern getan worden sei, die, wenn es Gott gefalle, vom Schlachtfelde heimkehren würden. Aber das neue England werde auch davon abhängen, was von den Millionen zuhause getan werde. Jetzt säe England Winterweizen, den es zur richtigen Zeit ernten werde, wenn es nicht schwach werde.

Politische Tagesschau.

Die Kanalvorlage der bayerischen Regierung

liegt nun vor. Der Gesetzentwurf betreffend die Ausarbeitung eines ausführlichen Gesetzentwurfes für die Herstellung einer Großschiffahrtsstraße von Aschaffenburg bis zur Reichsgrenze unterhalb Passau lautet: Artikel 1. Behufs Ausarbeitung eines ausführlichen Entwurfes für die Herstellung einer Großschiffahrtsstraße von Aschaffenburg bis zur Reichsgrenze unterhalb Passau wird als erster Teilbetrag die Summe von 1 005 000 Mark aus staatlichen Mitteln bereitgestellt. Artikel 2. Der Staatsminister der Finanzen wird ermächtigt, hiernach den erforderlichen Bedarf vorläufig den bereiten Mitteln der Zentralstaatskasse zu entnehmen. Wegen der endgiltigen Deckung dieses Bedarfs wird im Finanzgesetz für die nächste Finanzperiode Vorsorge getroffen.

Deutsche Missionare aus Deutschostafrika auf der Reise nach Europa.

Der **Bielefelder** Missionar Johannsen, der mit seiner Frau und seinem dreimonatigen Kinde von Tiringa am Kiwusee nach Kongolo im Kongostaate als Gefangener fortgeführt war, ist dort nicht festgehalten, sondern seit einiger Zeit auf der Fahrt den Kongo hinab nach Bona am Atlantischen Ozean, um von hier nach Frankreich gebracht zu werden. Auch andere Missionarsfamilien und Zivilgefangene sollen auf diese Weise nach Europa zurückgeführt werden.

Kein allgemeines Ausfuhrverbot in Holland.

Das Haager Korrespondenzbüro teilt mit, daß die Ausfuhr von Margarine nur zeitweilig wegen der Schwierigkeiten zur See verboten wurde und daß an ein Ausfuhrverbot für alle Lebensmittel nicht gedacht wird.

Annahme des Gesetzes über die Nachmusterungen.

Wie Lyoner Blätter melden, wurden in der **Kammersitzung** am Freitag die Artikel 3 und 4 des Nachmusterungsgesetzes angenommen, die bestimmen, daß die tauglich Befundenen ihrer Jahresklasse einverleibt werden sollen. Ein Antrag des Abgeordneten Ignace, daß alle, die sich freiwillig für Spezialdienste anboten und eingezogen wurden, neugemustert werden sollen, wurde mit 226 gegen 222 Stimmen angenommen. — Am Sonnabend nahm die Kammer nach einer Rede des Generals Lyautey mit 398 gegen 85 Stimmen den Gesetzentwurf über die Nachmusterung der Ausgemusterten und Militäruntauglichen an. Die Besprechungen über diesen Entwurf hatten am Donnerstag begonnen und waren trotz der Dringlichkeitserklärung und der neuen Geschäftsordnung dadurch in die Länge gezogen worden, daß eine nicht endenwollende Reihe von Zusatzanträgen eingebracht wurde.

Die Lebensmittelknappheit in Frankreich.

Die Minister für Verpflegung und Landwirtschaft richteten an die Präfekturen ein Rundschreiben, in dem zur Sparsamkeit in Getreide, Mehl und Brot aufgefordert und verboten wird, dieses zur Viehfütterung zu verwenden.

Die englische Regierung droht mit Vergeltungsmaßregeln.

Das Auswärtige Amt in London gibt folgende Mitteilung aus: Die deutsche Regierung erklärt, sie habe mehrfach schlüssige Beweise dafür, daß feindliche **Hospitalschiffe** in mehreren Fällen oft zur Beförderung von Munition und Truppen mißbraucht worden seien, sie gibt weiter an, sie habe diese Beweise auf diplomatischem Wege der britischen und der französischen Regierung vorgelegt, und hat zugleich erklärt, daß der Verkehr von Hospitalschiffen auf den militärischen Fahrstraßen für die in Frankreich und Belgien kämpfenden Streitkräfte innerhalb einer Linie zwischen Flanborough Head und Terschelling auf der einen Seite und zwischen Quessant und Landsend auf der anderen nicht länger geduldet werden solle. Die britische Regierung hat noch keine solche Mitteilung auf diplomatischem oder anderem Wege von der deutschen Regierung erhalten, wie behauptet wor-

Kriegsbriefe von der rumänischen Front.

Von Kriegsberichterstatter Ad. Zimmermann.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

Kleine Kriegserlebnisse aus dem neuen Jahr.

II.

Focsani, Mitte Januar.

Bahnfahrt nach Buzeu.

Der Bahnhof von Ploesti ist eine notdürftig geflickte Ruine. Fliegerbomben und die Hand des abziehenden Feindes haben ihn übel zugerichtet. Wenn man es nicht besser haben kann, muß man sich mit einer Ruine behelfen. So ist er jetzt der Ausgangspunkt für den Verkehr nach der Front an der Grenze der Moldau. Übrigens sind die Bahnhöfe weiter draußen noch schlimmer. Russenwerk. Wer es je gesehen, erkennt es sofort wieder. Auch ohne es gesagt zu bekommen, würde er sofort wissen, wer hier gehaust hat.

Die Rumänen haben in Siebenbürgen im Zerstören öffentlicher Bauwerke und der Verkehrswege allerlei Zurückhaltung geübt, offenbar in der Hoffnung auf entsprechende Formen der Kriegführung unsererseits in ihrem Lande bei etwaigem Verlust der Pässe. Soweit sie es nur mit uns zu tun hatten, können sie sich denn auch nicht darüber beklagen, wie es in den von uns besetzten Gebietsteilen des Königreiches aussieht. Soweit vor uns Russen als Helfer der Rumänen dort waren, ergibt sich ein anderes Bild. Ihre Verbündeten haben es den Herrschaften gründlich besorgt. Sie sind nach dem Grundsatz der Teilung der Arbeit verfahren. Die Russen nahmen die Verwüstung der Wege, Brücken, Bahnen und der Landwirtschaft auf sich, die Engländer die der Petroleumindustrie und der Petroleumfelder.

Doch die Hausmittel aus Rostopschins Zeit taugen heute nicht mehr. Haben unseren Vormarsch in Rußland selbst nicht verhindert und versagen auch jetzt in Rumänien. Ein Beweis von vielen: schon eine Woche vor Neujahr war die Bahnstrecke nach Buzeu wieder fahrbar. Sie war zwar einstweilen nicht auf einen Verkehr eingerichtet, wie etwa den zwischen Berlin und Frankfurt a. O., aber es ging immerhin, und man war nicht mehr allein auf die elende Straße zwischen beiden Plätzen angewiesen.

Ich fahre mit dem Frühzug. Auf dem Bahnhof herrscht Großbetrieb, was den Aufenthalt im Bereich seiner fragwürdigen Gastlichkeit keineswegs angenehmer macht. Draußen gießt's. Jeder, der hier ab und zu geht, schleppt die halbe Walachei an seinen Füßen herum; der Bußboden sieht entsprechend aus, der Wind pfeift durch die Halle, und von oben regnet es ein. Hunderte von Soldaten, einzeln oder in Transporten, harren der Abfahrt. Ein Militärarzt scheucht sie auseinander und macht einen Weg frei; Krankenschwestern hasten umher; Sanitätssoldaten laufen mit ihren Bahren. Verwundete, die von der Front angekommen sind, werden abgebracht. Zuerst ein großer Trupp Leichtverletzter, jeder den Zettel mit den vorläufigen Feststellungen am Knopfloch des Rockes. Sie gehen oder hinken mit derselben gelassenen Miene vorbei, wie wenn sie auf dem Marsche wären; irgendwelche Erregung besonderer Art ist ihnen nicht anzumerken. Dann kommen die, die es schwerer getroffen hat, auf der Bahre. Nicht immer sind es die, die sich am schmerzlichsten gebärden, deren Zustand wirklich bedenklich ist; bei dem Verhalten der Patienten spricht persönliche Veranlagung genau soviel mit, wie die Art der Verletzung. Ein bärtiger Oberjäger mit einem Unterleibsschuß wird an mir vorbeigetragen. Er ist die Ruhe selbst und schmaucht gemächlich seine Pfeife. Ein jüngerer Mann windet sich und ist völlig fassungslos. Er hat einen verhältnismäßig harmlosen, wenn auch vielleicht recht schmerzhaften Beinschuß.

Eine andere Gruppe. In der vorderen Reihe des Bahnsteiges sammeln sich die Offiziere eines höheren Stabes. Oho, ich habe Glück! Der schlanke Herr an ihrer Spitze ist der Oberbefehlshaber. In der Gruppe, mit der der Oberbefehlshaber spricht, erkenne ich im übrigen auch einen alten Afrikaner, Major von M., Kameruner Angedenkens. Er wurde zu Beginn des Krieges durch Kopfschuß schwer verwundet, tut aber längst wieder Dienst. Ein Feldgeistlicher, der vorüberkommt, trägt an seiner Mütze den Salomonssiegel statt des Kreuzes. Er ist der Feldrabbiner.

Der Zug geht auf die Minute ab und fährt dann flott ins Land hinein! Wir kommen über mehrere Flüsse des Prahowanetzes hinweg, das in seinen mannigfachen Verästelungen das Petroleumgebiet Rumäniens darstellt. Alle diese Wässer winden sich in auseinander- und wieder zusammenlaufenden dünnen Rinnen von ziemlichem Gefäll durch ein breites, flaches Geröllbett. Auf dem gelben Wasser schwimmt eine opalisierende Ölschicht; zum Trinken wie zum Waschen ist es nicht zu gebrauchen. Es war ein ganz grotesker Anblick, als unsere Truppen neulich nach tagelangem Marsch durch das brennende Petroleumgebiet mit seiner gewaltigen Qualmentwickelung aus diesem wieder zum Vorschein kamen. Was da ankam, waren Regimenter von richtigen Mohren oder auch von Schornsteinfegern. Gutes Wasser hatte, wenn man ins Quartier kam, der erwähnten Eigenschaft der Prahowa-Wässer wegen, oft eine Stunde weit herangeholt werden müssen. Es reichte kaum zum Trinken und Kochen, geschweige denn zum Waschen. Die Leute mußten also so bleiben, wie sie waren . . . Nun aber ging unablässig dicker Ruß auf sie hernieder, und fortgesetzter Regen tat das übrige. Was sollten die armen Teufel machen? Sie ertrugen die Sache mit Humor.

Unsere Fahrt gibt ein kleines Bild der Wunden, die der einzigen wirklichen Industrie des Königreiches geschlagen worden sind. Wunden, zu schwer und grausam, als daß die Volkswirtschaft des bis zum Kriege so gesegneten Landes in absehbarer Zeit von ihnen genesen könnte; nicht schwer genug, dem Sieger den ja nur bescheidenen Anteil an den unterirdischen Reichtümern des Prahowatales vorzuenthalten, dessen er zunächst bedarf. Bei Ploesti zum Beispiel ist eine Raffinerie so ziemlich erhalten, während unmittelbar nebenan eine andere nur noch Ruine ist. Auch der gewerbsmäßige Brandstifter hat eben gelegentlich seine Fehlschläge, ob er nun Sir Grey heißt oder Colonel Thomsen. Einzelne Fabriken und Tanks brennen noch; von der Mehrzahl ist nichts übrig, als die Trümmerstätte.

Einen tollen Eindruck macht ein großes Feld von etwa 40 zerstörten Tanks östlich von Ploesti. So ein Tank sieht an sich aus wie der wohlgefüllte Gasometer einer mittleren Gasfabrik. Er muß einsam liegen, sodaß, wenn er durch irgend ein Mißgeschick zu brennen anfängt, weder sein Nachbar noch irgendwelche Verwaltungs- oder gar Wohnhäuser des Werkes gefährdet werden. Die obenerwähnten 40 Tanks verteilten sich also, zu vieren sauber ausgerichtet, auf ein weites, rechteckiges Rasenfeld von etwa 1 Kilometer Länge und der halben Breite. Sie alle sind von Thomsons Leuten angesteckt worden und auch glücklich ausgebrannt; sie sind dabei auseinandergeschmolzen und zusammengebrochen. Das Material, aus dem sie gebaut werden, ist starkes Eisenblech. Verbogen, verbeult und zerrissen, verrostet und durch die Glut in allerlei schillernden Farben angelaufen, liegt es jetzt hingeklatscht in regelmäßigen Abständen im Grase. Ein graues Etwas, dessen Natur zu ergründen dem Blick schwer fällt. Daß es ehedem aufrecht stand, erkennt man nicht ohne weiteres. Weit mehr macht es den Eindruck, als wäre es in voller Wucht aus der Luft herniedergeschlagen; den eines merkwürdigen Luftschiffes etwa, das da abgestürzt ist, oder als wäre dem Teufel ein Flügel abgeschossen worden. Dabei stört die Häufung nicht etwa das Unheimliche der ersten Wirkung. Was von den Tanks übrig ist, liegt so flach am Boden und in so großem Abstand voneinander, daß man immer nur die Reste eines einzelnen vor sich hat.

Eine öde Gegend, jetzt im Winter wenigstens, durch die der Zug vorwärtsturnt. Offenbar Latifundialbesitz; weit aus sieht man kein Dorf. Und an der Neubestellung der abgeernteten Felder rechts und links der Strecke arbeitet einstweilen, soweit das Auge reicht, kein Mensch. Alles ist noch voll von Stoppeln und Maisstücken. Die paar Bahn-

den ist, und sie stellt mit aller Entschiedenheit in Abrede, daß britische Hospitalschiffe für die Beförderung von Munition und Truppen oder in irgend einer Weise mißbraucht worden sind, die gegen das Haager Abkommen der Übertragung der Genfer Konvention auf den Seekrieg verstößt. Nach diesem Abkommen haben die Kriegführenden das Recht, Hospitalschiffe zu durchsuchen, und die deutsche Regierung hat daher einen naheliegenden Weg, im Falle des Verdachtes Abhilfe zu schaffen, von dem sie jedoch nie Gebrauch gemacht hat. Aus der deutschen Mitteilung, daß Hospitalschiffe innerhalb der erwähnten Grenzen nicht mehr geduldet werden sollen, kann nur der eine Schluß gezogen werden, daß es die Absicht der deutschen Regierung ist, neue und noch unaussprechlichere Verbrechen gegen das Völkerrecht und die Menschlichkeit der langen Liste, die ihre Vergangenheit entehrt, hinzuzufügen. Unter diesen Umständen hat die britische Regierung die Regierung der Vereinigten Staaten gebeten, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß die britische Regierung sich dahin entschieden hat, daß, falls die Drohung zur Tat gemacht wird, sofort von den in Betracht kommenden beteiligten Behörden Vergeltungsmaßregeln ergriffen werden sollen.

Der Anschlag auf den englischen Premierminister.

Die drei Frauen und der Mann, die beschuldigt sind, einen Anschlag auf das Leben Lloyd Georges geplant zu haben, wurden am Sonnabend in Derby verhört. Die Erklärung des Generalanwalts, daß die Angeklagten versucht hätten, Lloyd George und Arthur Henderson durch Gift ums Leben zu bringen, rief Aufsehen hervor. Das Gift war Frau Wheeler aus Southampton zugeschickt worden. Es handelt sich um Strychinin und Curare. Mit dem Curare hätten Pfeile vergiftet und auf dem Landgute in Wolton Heath auf Lloyd George abgeschossen werden sollen.

Ausländer in England hilfsdienstpflichtig.

Nach Meldungen der „Berlingske Tidende“ aus London erklärte der Minister des Innern, daß Ausländer, die einen dauernden Aufenthalt in England haben, ihren Anteil an der nationalen Hilfspflichtdienst erhalten werden.

Die englisch-norwegischen Verhandlungen über die Kohlenfrage.

Dem Christianiaer Blatt „Aftenposten“ zufolge scheinen die zwischen der norwegischen Gesandtschaft und der englischen Regierung geführten Verhandlungen in der Kohlenfrage zu einem günstigen Ergebnis zu führen. Sollten jedoch nicht bald größere Kohlenmengen eintreffen, so müßte eine Reihe bedeutender industrieller Anlagen ihre Tätigkeit einstellen.

Die abgeänderte norwegische U-Bootsverordnung.

Die Christianiaer Presse veröffentlicht die abgeänderte norwegische U-Bootsverordnung, wozu die halbamtliche „Intellegens-Sedler“ schreibt, daß der norwegisch-deutsche Streitfall **in freundschaftlicher Weise** zu beiderseitiger Befriedigung **beigelegt** sei. Das norwegische Volk und seine Regierung hätten außer der Hoffnung auf baldigen Frieden nur den einen Wunsch, Neutralität und gutes Verhältnis zu beiden kriegführenden Parteien aufrecht zu erhalten.

Rücktritt Golitzins?

Wie „Rußkija Wjedomosti“ meldet, ist man in Petersburger politischen Kreisen davon überzeugt, daß Golitzin noch vor dem Wiederzusammentritt der Reichsduma vom Amte des Ministerpräsidenten zurücktreten wird. Gedeihliche Arbeit innerhalb der Regierung ist durch ernste Streitigkeiten zwischen Golitzin und Protopopow unmöglich gemacht, da dieser immer mehr die bestimmende Macht im Kabinett an sich reißen will. Als aussichtsvollste Anwärter auf den Ministerpräsidentenposten gelten der frühere Landwirtschaftsminister Bobrinski und Staatsratspräsidenten Schtscheglowitow.

Unruhen in der persischen Provinz Pars.

Wie der Berichterstatter der Agence Milli aus Bagdad meldet, sind in der persischen Provinz Pars Unruhen ausgebrochen. Die anglo-indischen Truppen mußten sich zurückziehen. Am Südostgestade des Kaspischen Meeres fanden in der Gegend von Astria zwischen Turkmenen und Russen Zusammenstöße statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar 1917.

— Der Luisenorden erster Abteilung mit der Jahreszahl 1813/14 wurde der Herzogin von Sachsen-Koburg und Gotha, der Fürstin zu Wied und der Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe verliehen.

— Der Senatspräsident a. D. Geheimer Oberjustizrat Erich von Reden, der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete für Lüneburg-Winsen und Rittergutsbesitzer in Lüne, ist in Hannover im 77. Lebensjahre gestorben.

— Der Breslauer Magistrat beschloß, die goldenen Amtsketten des Oberbürgermeisters und des Stadtverordnetenvorstehers der hiesigen Goldankaufsstelle zu verkaufen und durch eiserne Amtsketten zu ersetzen. Der Anschaffungspreis der Ketten betrug im Jahre 1840 772 Taler.

— Der Stadtrat von Mannheim beantragte beim Ministerium und Landesgewerbeamt wegen Kohlenmangels die Schließung aller Schulen. — In Nürnberg sollen für Erwachsene große Säle eingerichtet werden, als Wärmstuben. Die Stadt will im Notfalle mit 45 000 Zentnern Grobkoksschlacken aushelfen. Kohlenmarken sollen eingeführt und durch militärische Hilfe soll die Kohlenverteilung bewirkt werden.

Parlamentarisches.

Hauptausschuß des Reichstages.

Nach der Rede des Reichskanzlers, in welcher dieser **die Anwendung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges begründete**, machte in der Mittwoch-Sitzung der **Staatssekretär des Reichs-Marine-Amtes** Mitteilungen vom militärischen und marinetechnischen Standpunkt aus. Der **Staatssekretär des Innern** behandelte an der Hand ausführlicher statistischer Angaben die wirtschaftliche Weltlage. Sodann machte der **Staatssekretär des Auswärtigen Amtes** Mitteilungen über eine Reihe besonderer Fragen. Es folgte eine geheime Sitzung des Ausschusses. Bei der alsdann wieder aufgenommenen vertraulichen Beratung nahmen Vertreter des **Zentrums**, der **nationalliberalen Partei** und der **fortschrittlichen Volkspartei** das Wort.

Am Donnerstag setzte der Hauptausschuß die vertrauliche Besprechung der Mitteilungen des Reichskanzlers fort. Zunächst nahm der Vertreter der **sozialdemokratischen Fraktion** das Wort. Darauf folgten erneute Ausführungen der **Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes**, des **Reichsamtes des Innern** und des **Reichsmarineamtes**. Sodann legte der Vertreter der **konservativen Partei** den Standpunkt seiner Freunde dar. Nach kurzen Ausführungen des **Chefs des Kriegsamtes** sprach der Redner der **deutschen Fraktion**. Nachdem der **Staatssekretär des Reichsmarineamtes** nochmals das Wort genommen hatte, schloß die Erörterung in der Vormittagssitzung mit einer Rede des Vertreters der **sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft**.

In der Nachmittagssitzung des Haushaltsausschusses begannen die vertraulichen Verhandlungen mit Ausführungen eines Mitgliedes der **freisinnigen Volkspartei**. Danach sprachen erneut die **Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes**, des **Reichsmarineamts** und des **Innern**. Nach kurzen Bemerkungen des **Chefs des Kriegsamts** nahm sodann ein Mitglied der **nationalliberalen Partei** das Wort, an dessen Ausführungen der **Staatssekretär des Auswärtigen Amtes** einige Mitteilungen knüpfte. Nachdem noch ein Mitglied der **sozialdemokratischen Fraktion** und ein weiterer Vertreter der **Deutschen Partei** gesprochen hatte, wurde die Debatte geschlossen.

Ernährungsfragen.

Die Ausgabe von Kartoffeln

mußte in verschiedenen Städten eingestellt werden, da wegen des Frostes weitere Zufuhren nicht zu erhalten waren, so in Kiel und Charlottenburg. Es werden dort anstelle von Kartoffeln Wruken und Brotzulagen gegeben. Auch der Magistrat Berlin sieht sich genötigt, von einer allgemeinen Verteilung von Kartoffeln abzusehen und anstelle der Kartoffeln Brot und Mehl zur Verteilung zu bringen. Die Besitzer von Kartoffelvorräten in Berlin dürfen in der folgenden Woche höchstens 2 Pfund Kartoffeln auf den Kopf verbrauchen und erhalten ebenfalls Mehl.

Höchstpreise für Bier.

Wie die „Täg. Rundschau“ hört, ist die Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Bier in den letzten Tagen abermals erörtert und wiederum hinausgeschoben worden, weil die Verteilung der Gerste an die Brauereien noch nicht festgestellt werden kann. Es kann jetzt dahin kommen, daß der in Aussicht genommene Höchstpreis von 32 Mark für den Hektoliter Bier erhöht wird, und das anderseits der Gehalt oder die Stammwürze des Bieres, für die 7 bis 8 vom Hundert in Aussicht genommen waren, noch weiter herabgesetzt wird. Ob Bayern sich in dieser Angelegenheit dem Vorgehen der norddeutschen Brausteuer-Gemeinschaft anschließen wird, ist fraglich.

Ausland.

Zürich, 3. Februar. Der deutsche Wohltätigkeitsbazar in der hiesigen Tonhalle hat einen Reingewinn von 25 000 Franks ergeben. Die der Fürsorge für kranke schweizerische Wehrmänner von Anfang an zugedachten 10 Prozent wurden auf 3000 Franks erhöht. Der Rest fällt dem deutschen Hilfsverein Zürich und dem Verband für deutsche Kriegsfürsorge in der Schweiz zu gleichen Teilen zu.

Kopenhagen, 3. Februar. Der König von Schweden ist heute Mittag hier zu einem Privatbesuch beim König von Dänemark eingetroffen. Die Abreise erfolgt morgen.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz**, 4. Februar. (Zur Besserung der Kohlenversorgung der Bevölkerung) hat der Gouverneur der Festung Graudenz aufgrund des Belagerungsgesetzes für die Stadt Graudenz mit dem heutigen Tage verfügt, daß das Theater, die Kinotheater und Konzertsäle bis auf weiteres geschlossen werden. Die Lokale dürfen nur die Hälfte der bisherigen Räume heizen und beleuchten. Auch der Verkehr in den Geschäftsbüros soll sich möglichst auf die hellen Tagesstunden beschränken. Von den Schulen werden geschlossen die Volksschulen und die städtische Oberrealschule mit Ausnahme der Schule in der Brüderstraße. Die Verfügung verspricht weiter, daß die inbetracht kommenden Behörden alles aufwenden werden, um die augenblickliche Kohlennot zu beseitigen. Graudenz bezw. das Ernährungsamt hat angeordnet, daß alle an Handel- und Gewerbetreibende und Private eingehenden Kohlen, Briketts und Koks unverzüglich dem Magistrat gemeldet werden. Die Verabfolgung des Heizmaterials wird durch das städtische Kohlenlager erfolgen.

Bütow, 1. Februar. (Ein bedauerliches Unglück) ereignete sich in der Nacht in der Wohnung des zum Heeresdienst einberufenen Gastwirts Grubbe wahrscheinlich infolge Genusses vergifteter Eier. Die Schwester des Grubbe, die anstelle der verstorbenen Ehefrau die Wirtschaft führt, hatte zum Abend in Garantol eingelegt gewesene Eier gekocht, von denen das Fräulein, zwei Kinder (ein Knabe und ein Mädchen) und das Dienstmädchen gegessen haten. Nach Angabe des Fräulein Grubbe stellten sich bereits um ½11 Uhr Vergiftungserscheinungen ein, und sie beauftragte das Mädchen, etwas Milch zu holen, von der alle, außer dem Dienstmädchen, die sich noch nicht unwohl fühlte, tranken. Als das Mädchen Hilfe holen wollte, wurde auch sie, wie die anderen drei Personen, von einer Ohnmacht befallen. Erst am Morgen versuchten Nachbarn in die Wohnung zu gelangen. Sie fanden Fräulein Grubbe, den Knaben und das Dienstmädchen in bewußtloesm Zustande vor, während die fünfjährige Ilse bereits tot war. Fräulein Grubbe und der Knabe befinden sich bereits auf dem Wege der Besserung, das Dienstmädchen dagegen liegt noch schwer krank darnieder.

Gedenket der hungrigen, frierenden Vögel!

Während der strengen Frosttage habe ich wiederum interessante Beobachtungen an unserer heimischen Vogelwelt machen können. Auf dem in meinem Garten errichteten Futterplatz wimmelte es früh bis spät von Blau- und Kohlmeisen, Grünfinken, Hänflingen, Buchfinken, Zeisigen und Stieglitzen, ja auch ein Kirschkernbeißer hatte sich eingefunden, die alle, alle ihren großen Hunger stillen wollten. Unter dem Hunger und Frost am meisten zu leiden schienen mir die Buchfinken; gestern habe ich ein Männchen dieser Art so entkräftet an der Futterstelle gefunden, daß es sich leicht mit der Hand fangen ließ. Im warmen Zimmer erholte sich der Fink aber bald und springt jetzt, nachdem er gierig das gereichte Futter sofort annahm, munter im Käfig umher und soll sich in wärmeren Tagen wieder der goldenen Freiheit erfreuen. — Schwarzdrosseln (Amseln) sind mehrere Exemplare täglich zur Stelle und verzehren dankbar Speisereste, Hasenfett usw. mit großem Appetit. Auch einen verfrühten Frühlingsboten, den Star, konnte ich mit bestimmter Sicherheit heute feststellen, doch schien mir das Tierchen derart entkräftet und erfroren, daß ich sein Durchkommen stark bezweifele. Leider flog der Vogel in den Nachbargarten, und konnte ich meine Beobachtungen nicht weiter fortsetzen.

Mit meinen Darstellungen möchte ich die herzliche Bitte verbinden: Gedenket unserer lieben Vögel in dieser bitterkalten Zeit! Sie reinigen unsere Gärten und Fluren vom schädlichen Ungeziefer, beleben unsere herrliche Natur und erfreuen uns mit ihrem lieblichen Gesang. Etwas Abfall läßt sich mit eingermaßen gutem Willen in jedem Haushalt finden und entbehren, und viel tun wir uns selbst, wenn wir auch unsern lieben Vögeln in dieser schweren Zeit durchhelfen.

Max Pardon, Fischerstr. 25.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 6. Februar. 1916 Erfolgreicher Angriff eines Zeppelin auf den englischen Kreuzer „Calorina“. 1915 Beginn des russischen Rückzuges aus der Bukowina. 1914 Demonstration von 30 000 schwedischen Bauern zu Stockholm zugunsten der Verstärkung der Landesverteidigung. 1888 Bismarcks letzte große Rede im Reichstage. 1864 Sieg der Österreicher über die Dänen bei Oeversee. Übergang der Preußen über die Schlei. 1848 * Fürstin Maria von Bulow. 1840 † Freiherr von Gaudy, hervorragender Dichter und Novellist. 1814 Überschreitung der Marne durch das Yorksche Korps.

Thorn, 5. Februar 1917.

— (Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Die Lose 2. Klasse der 9. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie sind bis 7. Februar in Empfang zu nehmen. In der am 13 Februar beginnenden Ziehung werden zwei Hauptgewinne zu 60 000 Mark, zwei Gewinne zu 40 000 Mark, zwei zu 20 000 Mark, zwei zu 10 000 Mark, vier zu 5000 Mark, sechs zu 3000 Mark, zehn zu 1000 Mark und 9972 zu 500 bis 96 Mark gezogen. Kauflose sind gegen Nachzahlung der 1. Klasse bei den königl. Lotterie-Einnehmern verfügbar.

— (Die Aussichten der Gerichtsjuristen.) Nach dem vor kurzem erschienenen preußischen Justizterminkalender werden die Aussichten der Gerichtsjuristen auch nach Friedensschluß schlecht sein. Im Jahre 1916 stieg infolge der Notprüfungen die Zahl der Gerichtsassessoren auf 3981, dagegen fiel die der Gerichtsreferendare auf 5901 von 6165. Die durchschnittliche Wartezeit auf Anstellung betrug bei den Assessoren 8 Jahre. 38 warten schon über 10 Jahre darauf.

— (Nachforschungen nach vermißten Militärpersonen.) Trotz wiederholter Hinweise werden noch immer in großem Umfange Nachfragen nach Vermißten an Einzelpersonen des In- und Auslandes an die Rote Kreuz- und andere Vereine neutraler Länder gerichtet. Demgegenüber wird von amtlicher Seite dringend empfohlen, nur die Nachweisebüros der Kriegsministerien in Berlin, München, Dresden und Stuttgart in Anspruch zu nehmen (für Preußen: Zentralnachweisebüro in Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48). Liegt bei diesen Stellen keine Meldung vor, so wende man sich an den zuständigen örtlichen Verein vom Roten Kreuz (Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, Provinzialverein oder Landesverein vom Roten Kreuz). Alle diese Vereine sind in einer großen Organisation zusammengeschlossen, die die Anfragen zunächst aufgrund des bereits vorliegenden Materials prüft und, wenn dieses nicht ausreicht, unentgeltliche Ermittelungen im feindlichen und neutralen Auslande anstellt. Unmittelbare Schreiben von Privatpersonen ins Ausland, mögen sie an Vereine oder Büros gerichtet sein, führen meistens nicht zum Ziel, verursachen oft unnütze Kosten und schaden letzten Endes der Vermißten-Nachforschung überhaupt. Noch weniger sind irgendwelche private Büros im Inlande in der Lage, Auskünfte zu beschaffen, die nicht bereits von den amtlichen Nachweisebüros oder vom Roten Kreuz erteilt werden könnten. Privatpersonen, die trotz dieser Warnung unmittelbare Anfragen über Vermißte an ausländische Stellen richten, müssen außerdem gewärtigen, daß ihre Briefe aus militärischen Gründen angehalten und nicht weiterbefördert werden.

— (Rote Kreuz-Kriegskarte.) An den Postschaltern wird eine von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgegebene „Deutsche Kriegskarte“, die den Freimarkenstempel von 5 Pfg. trägt, für 10 Pfg. verkauft. Den Überschuß von 5 Pfg. für jede abgesetzte Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segensreichen Aufgaben.

— (Abgabe von Forstpflanzen für Aufforstungszwecke.) Aus den Mitteln, die vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten dem westpreußischen Provinzial-Forstwirtschaftsverein zur Verfügung gestellt sind, können in diesem Frühjahr wieder Pflanzen für Aufforstungszwecke an Kleingrundbesitzer abgegeben werden und zwar in erster Linie einjährige Kiefern. Für die Lieferung ist eine geringe Anerkennungsgebühr zu zahlen, die Frachtkosten gehen zu Lasten des Beziehers. Die zu liefernden Pflanzen sind durchweg erstklassig. Damit es möglich ist, die Bestellungen rechtzeitig weiterzugeben, wird ersucht, Gesuche um Überlassung von Pflanzmaterial bis spätestens 1. März d. Js. an den westpr. Provinzial-Forstwirtschaftsverein Danzig, Landwirtschaftskammer, Sandgrube 21, zu richten.

— (Der Lachsfang in der westpreußischen Weichsel) oberhalb des Danziger Hauptes war im Jahre 1916, namentlich des häufig auftretenden Hochwassers wegen, nicht so gut wie im Vorjahre. Gefangen wurden Lachse bis 60 Zentimeter 258, 60 bis 80 Zentimeter 189, 80 bis 100 Zentimeter 82 und über 100 Zentimeter 46, insgesamt 575.

— (Am 3. Vortragsabend des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe) sprach Sonnabend 8 Uhr abends im Artushof der Direktor der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig, Professor Dr. Lakowitz, über Eindrücke „aus dem Lande der siebenbürgischen Sachsen“, die er auf verschiedenen Reisen in das schöne Ländchen gewonnen. Eingangs führte Redner kurz in die Geschichte Siebenbürgens ein, das, nicht ganz so groß wie Posen und Westpreußen zusammen, reich mit Naturschätzen gesegnet ist. Die siebenbürgischen Sachsen, Bürger, Handwerker und Kriegleute aus Luxemburg, Flandern und vom Niederrhein, wurden vor etwa 1000 Jahren von König Stefan dem Heiligen zur Erhaltung der ungarischen Krone als Ansiedler nach Siebenbürgen gezogen und genossen dort im Anfang viele Freiheiten, u. a. die, daß sich in ihrem Ansiedlungsgebiet keine fremden Volksstämme niederlassen durften, wodurch sich das deutsche Element so unverfälscht erhalten konnte. Um das Jahr 1800 durften indes auch Rumänen und Magyaren sich im Lande seßhaft machen, und im Laufe der Zeit hat sich ein Bevölkerungsverhältnis von 56 Proz. Rumänen zu 10 Proz. Deutschen in Siebenbürgen ergeben. Die Bewohner hatten fortwährend Kämpfe zu bestehen, bis Siebenbürgen gegen Ende des 17. Jahrhunderts, nachdem die Türken bei Wien geschlagen, an das Haus Habsburg fiel. Geographische Erläuterungen, die Redner an Hand einer Karte im Lichtbild gab, berührten viele durch die jüngsten Kämpfe auf dem siebenbürgisch-rumänischen Kriegsschauplatz bekannt und interessant gewordenen Namen. Mit wohlgelungenen Bildern führte Redner seine Zuhörer zunächst über Budapest mit seinen Prachtbauten auf dem Ofener und Pester Donauufer, durch den felsumschlossenen Szurdukpaß, der mit starken Befestigungswerken versehen, nach Hermannstadt, das ein Nürnberger Bürger namens Hermann gegründet haben soll. Mehr noch als in den Städten, tritt auf dem Lande der deutsche Einschlag unverkennbar zutage. Die Dörfer, in denen Sauberkeit und musterhafte Ordnung herrscht, weisen im Bau ihrer einzelnen Anwesen, von denen jedes eine kleine Festung für sich ist, altfränkischen Stil auf Das Innere der Häuser ist schlicht, aber alle Gerätschaften handgefertigt, den hohen künstlerischen Sinn der Bewohner verratend. Das Typische Siebenbürgens sind seine

---

höfe, bei denen wir halten, sind zerschossen, gesprengt und gründlichst verbrannt, nichtsdestoweniger aber wieder im Betriebe. Auf einem von ihnen hat sich merkwürdigerweise einer der bekannten flachen Speicher mit dereinst von England angekauftem Weizen erhalten. Er ist besonders lang und reich gefüllt. Der Weizen lagert in etwa fünf Meter breiten, voneinander durch eine Scheidewand getrennten Abteilen, jeder einzelne von ihnen mit besonderem, durch Staatssiegel verschlossenen Ausgang nach der Rampe hin. Die Körner lagern lose, nicht in Säcken. Wo die Tür aufgerissen wurde, ist der goldene Segen in breitem Strom auf die Rampe herausgequollen. Rumänische Gefangene schaufeln ihn jetzt zurück.

Überhaupt fehlt es auf der Strecke an kostbarer Beute nicht. Auf lange Kilometer ist das zweite Geleise mit rollendem Material aller Art gefüllt, das Russen und Rumänen zurückgelassen haben, — mit Güterwagen, beladenen und leeren, mit Maschinen, mit Personenwagen, mit Zisternenwagen. Es ist ein großes Chaos, dessen Entwirrung viel Arbeit macht. Ein großer Teil der Wagen gehört auch hier zu denen, um die uns die Rumänen dereinst betrogen haben. Viele sind angebrannt, ein Teil durch Brandlegung bis auf das eiserne Gerippe zerstört. Sie werden kurzerhand über den Damm gekippt. Das Material, zu dessen Vernichtung den Russen die Zeit nicht mehr gelangt hat, überwiegt beträchtlich.

Die Fahrstraße von Ploesti nach Buzeu ist bei der Truppe berüchtigt wegen ihrer elenden Beschaffenheit. Die Infanterie hat bei unserem Vormarsch das Vordringen auf dem Bahndamm ihrer Benutzung meist vorgezogen. Sie läuft auf einer langen Strecke Weges neben uns her. Daß sie nicht besser ist als ihr Ruf, zeigt das Stampfen und Schlingern der Kraftwagen, die sich auf ihr vorarbeiten. Sie kommen an endlosen Zügen russischer Gefangener vorüber, die hier durch Regen und Schlamm trübselig gen Westen ziehen, — eine willkommene Erinnerung an die Tage von Tannenberg, Lodz und Gorlice!

Kirchenburgen, die, oft von dreifacher Ringmauer umzogen, in unruhigen Zeiten die Dorfbewohner aufnahmen und den einfallenden feindlichen Horden trotzten. Rumänische Dörfer und ihre Bewohner, die ebenfalls im Lichtbild gezeigt wurden, konnten im Aussehen ihre orientalische Färbung nicht verleugnen und sprachen deutlich für die deutsche Art. Nach Überschreitung des vielgenannten Roten Turmpasses südlich Hermannstadt und der siebenbürgischen Karpathen öffnet sich mit Kronstadt das schöne Burzenland, in das um das Jahr 1212 die Deutsch-Ordensritter gekommen, wovon die vielen herrlichen Kirchen und Burgen — eine in den Jahren 1212—1227 erbaute Burg kann als Vorläuferin unserer Marienburg und Burzenländer Marienburg bezeichnet werden — zeugen. Aus dem Burzenlande kamen die Deutsch-Ordensritter dann in unser Weichseltal. Die weiteren Lichtbilder veranschaulichten eine Reise über Törzburg mit dem gleichnamigen Paß, das Buczacz-Gebirge nach Rumänien hinein, hier über Pelesch, dem Sommersitz König Karols und Carmen Sylvas bei der Stadt Sinaia, Ploesti mit seinen reichen Petroleumquellen, Bukarest, Cernawoda mit der jetzt gesprengten Donaubrücke bis Konstanza am Schwarzen Meer. Der Rückweg führte zurück nach Predeal, von hier nach der schönsten und deutschesten Stadt Siebenbürgens, Szegesvar, über Bistritz im Nösener Gau und endete in Klausenburg. das trotz des deutschen Namens eine Hochburg des Magyarentums und die am nördlichsten gelegene Stadt Siebenbürgens ist. Redner schloß seine 1¾stündigen interessanten Ausführungen mit der Bitte, an einen beliebigen siebenbürgischen Gemeindeverband einen Kartengruß zu senden; es sei dort immer die geringe Anteilnahme der Heimat bitter empfunden worden, umsomehr, als dort unten ihrer mit vieler Liebe gedacht werde. Der Vorschlag fand allseitig lebhafte Zustimmung.

— (Thorner Strafkammer.) Sitzung vom 3. Februar. Vorsitzer Landgerichtsdirektor Franzki, Beisitzer Landgerichtsrat Heyne, Landrichter Müller und Dr. Truppner und Gerichtsassessor Cohn I. Die Staatsanwaltschaft vertrat Gerichtsassessor Peter. Die erste Sache, gegen den Kaufmann Franz P. wegen Konkursvergehens, fiel aus, da der Angeklagte erkrankt ist. — In der Verhandlung gegen den Gastwirtssohn Stanislaus Adamski aus Herzogsfelde wegen Unterschlagung fehlte der Angeschuldigte ohne Begründung. Die Berufung wurde deshalb verworfen. — Die Arbeiterfrau Therese Gerth, welche wegen Hehlerei zu 1 Woche Gefängnis verurteilt war, erzielte Freisprechung. Bei der vorigen Verhandlung konnte der Gerichtshof kein klares Bild gewinnen, es waren deshalb die Zeugen erster Instanz noch einmal geladen. Die 8jährige Tochter der Angeklagten soll sich an den Kohlendiebstählen an der Uferbahn beteiligt und die Mutter die Kohlen für sich verwandt haben. Die Angeklagte weist nach, daß sie 1915 und 1916 genügend Kohlen für sich gekauft hat. Die Tochter als Zeugin sagt aus, zumteil in Widerspruch mit früheren Angaben, daß sie von andern Kindern mitgenommen wurde und auch einmal Kohlen erhielt; bei dieser Gelegenheit sei sie aber abgefaßt und die Kohlen ihr gleich abgenommen worden. — Der Arbeiter Wladislaus Zakrzewski aus Plywaczewo war vom Schöffengericht wegen Diebstahls einer Sense zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden. Er ist wegen Diebstahls und wissentlichen Meineides schon vorbestraft. Da die Zeugenaussagen ungünstig gegen ihn ausfallen, wurde die eingelegte Berufung verworfen. — Die Sittendirne Leokadia Dronszkowski aus Culm ist vom dortigen Schöffengericht wegen gewerbsmäßiger Unzucht zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Sie hatte, vor ihrer Haustür stehend, mit einer Blitzlampe vorübergehende Soldaten beleuchtet und auf ihr Zimmer gelockt. Die Angeklagte behauptet, daß es sich um ihr festes Verhältnis gehandelt habe. Die eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Handlungsgehilfe Johann Zagrabski ist wegen Überschreitung der Höchstpreise vom Schöffengericht in Culm freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil hat der Amtsanwalt Berufung eingelegt. Der Angeklagte ist in dem Kolonialwarengeschäft von Regowski in Lissewo tätig und vertritt diesen, der zum Militär eingezogen ist. Sein Vergehen hat darin bestanden, daß er etwa 40 Zentner Gerstengrütze für je 82 Mk. kaufte und für 95 Mk. wieder verkaufte. Der Angeklagte führt an, daß er die Gerstengrütze, die er nach Culmsee weiterverkauft hatte, in Kornatowo wegen Bahnsperre nicht verladen konnte, er sei deshalb gezwungen gewesen, Fuhrwerk anzunehmen und dieses nebst dem Personal habe ihm nicht geringe Kosten verursacht. Die Staatsanwaltschaft führt aus, daß es sich bei diesem Geschäft um einen übermäßigen Gewinn handle. 5 Prozent seien üblicher Preisaufschlag im Kriege, 10 und sogar 12 Prozent seien übermäßig. Der Angeklagte habe nicht als Angestellter, sondern als Agent gehandelt. Der Verteidiger suchte diese Auffassung zu widerlegen, 10—12 Prozent seien nicht zuviel Verdienst, besonders da es sich in diesem Falle um Erhaltung eines großen Hauses und einer zahlreichen Familie gehandelt habe. Auch sei der Angeklagte nur als Angestellter zu betrachten. Der Staatsanwalt hatte 1500 Mk. oder 100 Tage Gefängnis beantragt. Der Gerichtshof stellte sich auf den Standpunkt des Staatsanwalts und erkannte auf 800 Mk. Geldstrafe — das Doppelte des Gewinns — oder 80 Tage Gefängnis. — Der kürzlich wegen Diebstahls von 10—12 Zentner Kartoffeln zu 1½ Jahr Zuchthaus verurteilte Arbeiter Kasimir Budzinski aus Thorn-Mocker hatte sich heute wegen einer gleichen Straftat wieder vor der Strafkammer zu verantworten. Im Oktober 1915 ist der Angeklagte vom Förster Neipert betroffen worden, wie er in der Gegend zwischen Wiesenburg und Okraczyn mit drei leeren Säcken aus einem Gebüsch hervortrat. Bei näherem Zusehen entdeckte der Förster in dem Gebüsch mehrere Säcke voll Kartoffeln, etwa 8—10 Zentner, und auf einer andern Stelle später in einer Kaule, mit Gras bedeckt, noch etwa 2 Zentner. Wegen des ersten Fundes zur Rede gestellt, gab B. an, die Kartoffeln auf der Wiesenburger Feldflur nachgesammelt zu haben. Zu derselben Zeit waren aber dem Besitzer Pfetzer in Roßgarten 8—10, der Pächterfrau Rietz daselbst 2 Zentner und der Pächterfrau Eggert in Smolnik 3 Zentner Kartoffeln vom Felde gestohlen worden. Die leeren Säcke wollte der Angeklagte von einem Pächter in Okraczyn erhalten haben. Auch jetzt bestreitet er den Diebstahl und will die Kartoffeln zufällig in dem Gebüsch entdeckt haben. Das Urteil lautet, wegen der vielen Vorstrafen, auf 1 Jahr Zuchthaus, das Mindestmaß, da dem Angeklagten mildernde Umstände zugestanden waren. — Die Berufung der Arbeiterfrau Marie Donczalski aus Schönsee wegen Arrestbruches wurde verworfen.

An die Bewohner meines Korpsbezirkes.

Die feindliche Ausspähung arbeitet mit **allen Mitteln unausgesetzt** in unserer Heimat. Sie bedient sich harmloser Verkleidungen. Sogenannte „Neutrale“, hauptsächlich Frauen und Geschäftsreisende, stehen in großer Zahl unauffällig im Dienste des feindlichen Nachrichtendienstes. Sie belauschen, beispielsweise auf Straßen, Bahnhöfen, hauptsächlich in den Wandelhallen, in öffentlichen Lokalen, elektrischen Straßenbahnen, Gespräche unserer Soldaten und unserer **Zivilbevölkerung.** Besonderen Wert legt der feindliche Nachrichtendienst auf die Erlangung von Mitteilungen über **Neuformationen,** ihre Art, Stärke, Verteilung, Verladung, Transportrichtung usw.

Die berechtigte Spionenfurcht der ersten Kriegszeit ist einer gefährlichen Sorglosigkeit gewichen. Aus Schwatzhaftigkeit, Wichtigtuerei, Gedankenlosigkeit werden häufig unbekannte Personen durch Zufall in den Besitz wichtigster, militärischer Geheimnisse, von denen der Sprecher aus irgend einer Quelle Kenntnis hat, gebracht.

Unsere Soldaten müssen solche Sorglosigkeit mit Strömen ihres kostbaren Blutes bezahlen. Es liegt auf der Hand, daß die Überraschung des Feindes den Erfolg erleichtert und sichert, daß der Wegfall der Überraschung den Sieg erschwert, wenn nicht ausschließt. Unbedachtes Gerede kann den Feind vorbereiten.

Wiederholt und dringend wird deshalb darauf hingewiesen, daß es die **heilige Pflicht eines jeden Deutschen ist, sei er Soldat oder Zivilist, Mann oder Frau, jedes Gespräch über militärische oder damit zusammenhängende Dinge an öffentlichen Orten zu unterlassen, auch wenn es unwichtig zu sein scheint, und bei brieflichen Mitteilungen die größte Vorsicht zu üben.**

Verletzung dieser Schweigepflicht ist Vaterlandsverrat!

Danzig den 27. Januar 1917.

Der kommandierende General.
Wagner, Generalleutnant.

— (Feuer.) Am Sonnabend entstand im Drenikowschen Hause in der Baderstraße ein Schornsteinbrand infolge mangelhafter Reinigung. Die Feuerwehr, welche abends 7.24 zur Brandstelle gerufen wurde, ließ das Feuer unter Aufsicht ausbrennen und konnte 7.46 wieder abrücken. — Um 8.46 abends wurde die Wehr zum zweitenmal gerufen. In der Honigkuchenfabrik von Herrmann Thomas, Neustädtischer Markt, war in der Backstube ein Holzspind, das zu nahe am Backofen stand, in Brand geraten. Die Wehr griff das Feuer, das auch eine Transmission und die Decke der Backstube erfaßt hatte, mit zwei Schlauchleitungen an. Nach einstündiger Tätigkeit war das Feuer gelöscht und jede Gefahr beseitigt. Der Schaden wird auf 2000 Mk. geschätzt.

Aus dem Landkreise Thorn, 5. Februar. (Viehseuche.) Unter den Pferden der Besitzer Andreas Steinke, Gustav Brandt und Albert Lau in Klein Lansen ist die Räude ausgebrochen.

U-Boote raus!

Tief holte Atem die deutsche Brust,
Und die letzten Fesseln sprangen.
Hei! Wie da in wilder Kampfeslust
Die deutschen Herzen sangen!
Deutschland steht fest oder Deutschland fällt!
Ihr Mütter, jetzt nicht mehr geklagt und geweint,
Ein Siegruf tönt durch die zitternde Welt:
U-Boote raus und ran an den Feind!

Lang habt ihr Gift und Pest gespritzt,
Uns mit Meuchelmord umdroht.
Nun spürt, wie ein deutscher Torpedo sitzt,
Nun schmeckt teutonischen Tod!
Kein Herz, das nicht voller Gluten steckt,
Sprühend von Zorn, wie ihr's nie gemeint!
Niemand, der bebend die Faust nicht reckt:
U-Boote raus und England der Feind!

Wir gehen mit Gott voll stolzer Kraft
Siegflehend den schwersten Gang.
Mit Ihm, der des Reiches Gerechtigkeit schafft,
Wird uns selbst vor dem Teufel nicht bang.
Verweht ist die Lüge, verfemt die List,
Durch die ihr die Wahrheit zu knechten gemeint.
Bis deutscher Sieg-Friede errungen ist,
U-Boote raus und ran an den Feind!

Hans Hermenau-Hermannsruhe.

Leutnant z. S. d. Res. Badewitz.

Angesichts der Einbringung der „Yarrowdale“ in Swinemünde dürfte vielleicht der nachfolgende Bericht über die Fahrt der „Westburn“ nach Teneriffa interessieren, den wir dem Buche „S. M. S. ‚Möwe‘ vom Kommandanten Burggrafen zu Dohna-Schlodien*) entnehmen.

Wir haben jetzt wieder so viele unfreiwillige Esser an Bord, daß wir sie unbedingt loswerden müssen. Hierfür soll die „Westburn“ benutzt werden. Wir lassen also unsere Gäste mit Ausnahme derjenigen, die wir als Kriegsgefangene ansehen, auf die „Westburn“ hinüberbringen. Nicht weniger als 180 Personen sind es. die sich auf dem alten Kohlenkasten einrichten müssen.

Sehr bequem haben sie es nicht auf der Reise nach Teneriffa, wohin der Prisenkommandant, Offiziersdienstuer Badewitz, sie führen soll. Trotzdem ist wohl jeder einzelne von ihnen froh, die „Möwe“ verlassen zu dürfen. Denn einmal waren unsere Laderäume ja auch nicht gerade Luxuskabinen, und zweitens ist und bleibt es doch immer ein wenig behagliches Gefühl, daß bei den Gelegenheitsgefechten der „Möwe“ leicht ein paar Schüsse des Gegners in diese Wohnräume, in denen die fremden Gäste untergebracht sind, einschlagen könnten.

Das Prisenkommando besteht diesmal nur aus acht Mann. Auch unter den Passagieren befinden sich nicht, wie bei der „Appam“, Deutsche, die bei der Beaufsichtigung der 23fachen Zahl von Gefangenen infrage kommen können. Ich lasse mir daher wieder die Kapitäne der sechs genommenen Dampfer kommen, schärfe ihnen ein, daß ich, wie ihnen bekannt, den Offiziersdienstuer Badewitz zum Führer der „Westburn“ ernannt habe, daß sie also seine Anordnungen und Weisungen absolut zu befolgen und ihn in jeder Weise zu unterstützen haben. Ich führe ihnen die an Bord der „Westburn“ angebrachten Sprengpatronen zu Gemüte und betone, daß ich nicht einen Augenblick daran zweifle, der Offiziersdienstuer Badewitz werde den ihm erteilten Befehl, das Schiff beim ersten Versuch einer Meuterei in die Luft zu sprengen, auch ausführen.

Ich sehe die „Westburn“ ohne Besorgnis scheiden. denn ich kann mich auf meine Leute verlassen. Die Führer der versenkten Dampfer haben mir ihrerseits auch diesesmal ausdrücklich zugesichert, daß sie allein schon aus Dankbarkeit für die ihnen an Bord zuteil gewordene gute Behandlung meine Anweisungen befolgen und alles tun würden, um den Anordnungen des Prisenkommandos auf der „Westburn“ Geltung zu verschaffen.

Nach den später mir zu Gesicht gekommenen Zeitungsberichten ist die „Westburn“ am 22. Februar 1916 am hellen lichten Nachmittag vor Santa Cruz auf Teneriffa eingetroffen. Einige Stunden vorher war, von Norden kommend, der große englische Panzerkreuzer „Sutlej“ (12 200 Tonnen) im Hafen vor Anker gegangen. Seine Ausguckposten haben scheinbar geschlafen, daß sie das Nahen der „Westburn“ nicht meldeten.

Als auf dem englischen Kriegsschiff erkannt wurde, daß am Heck der „Westburn“ stolz die deutsche Kriegsflagge wehte, da befand sie sich bereits innerhalb der Dreimeilenzone, also in spanischen Hoheitsgewässern, und ihre Einfahrt war somit nicht mehr zu verhindern.

Es wurde mit den Hafenbehörden abgemacht, daß die Gefangenen zunächst noch bis zum nächsten Morgen an Bord der „Westburn“ verbleiben sollten, und der Prisenkommandant gab den letzteren nochmals zu verstehen, daß er bei der geringsten Indisziplin ihrerseits das Schiff in die Luft sprengen würde. Sie waren denn auch vernünftig genug, sich durch die Nähe des englischen Kreuzers nicht zum Versuche eines Gewaltstreiches verführen zu lassen.

Am nächsten Morgen wurden sie teils an Land geschafft, teils auf englischen Schiffen untergebracht, und am frühen Nachmittag verließ die „Westburn“ den Hafen, um nicht von den Behörden beschlagnahmt zu werden.

Draußen wartete schon der Panzerkreuzer „Sutlej“, um die vermeintliche Beute in Empfang zu nehmen, sobald sie die Dreimeilenzone passiert haben würde. Kaum aber war die „Westburn“ außerhalb der Hafeneinfahrt angelangt, als plötzlich eine weiße Wolke sichtbar wurde und man bald darauf sah, wie das Schiff wegsackte, während die Mannschaft sich in die Boote rettete.

Wie die Zeitungen berichten, war einer der Dampfkessel geplatzt, die sich ja allerdings in einem erbärmlichen Zustande befanden. Wenn das wahr wäre, dann könnte man mit Recht den englischen Behörden den Vorwurf nicht ersparen, daß sie ihre Schiffe mit minderwertigen Kesseln auf Reisen schicken. Andererseits war es doch aber wieder sehr nett von den Kesseln, daß sie ausgerechnet in der Stunde explodierten, wo die „Westburn“ entweder von den Hafenbehörden mit Beschlag belegt oder von englischen Kreuzern aufgegriffen werden mußte. Denn uns ist es begreiflicherweise lieber, daß die 4000 Tonnen Kohlen auf dem Meeresgrunde liegen, als daß sie von englischen Kriegsschiffen verbraucht werden.

*) Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G., Preis 1 Mark.

Wissenschaft und Kunst.

Landschaftsmaler Schönleber †. Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, ist der Landschaftsmaler Professor Gustav Schönleber, Direktor der Kunstschule in Karlsruhe, im 66. Lebensjahre Freitag früh gestorben.

Das Richard Strauß-Gastspiel in der Schweiz kam Donnerstag Abend mit der „Ariadne auf Naxos“ im Basler Stadttheater zum Abschluß. Der Erfolg des umgearbeiteten Werkes war auch hier stark. Strauß und seine Künstler mußten oft erscheinen. Auch der Spielleiter Karl Hagemann, der Intendant des Mannheimer Hoftheaters, wurde lebhaft gerufen.

Mannigfaltiges.

(Strenge Winterkälte.) In Ost- und Westpreußen sank das Thermometer am Freitag auf 13 beziehungsweise 20 Grad. Auch in Westdeutschland herrscht strenger Frost. Im Ruhrtal wurde eine seit 25 Jahren nicht vorgekommene Kälte von 19 Grad festgestellt.

(Was Heringsfischer verdienen.) Apenrader Fischer fingen in der vorigen Woche in den Gewässern bei Arösund sehr große Mengen Heringe und Sprotten. Besonders von Glück begünstigt waren zwei Brüder, die so viel fingen, daß sieben Boote voll beladen werden konnten mit Fischen im Werte von ca. 50000 Mk.

(Erfroren.) In Dortmund wurde ein 52jähriges Fräulein Elisabeth Müller in ihrer Wohnung erfroren aufgefunden.

(Grubenunfall.) Auf der Zeche „Wilhelmine Viktoria“ bei Essen stieß ein Förderkorb mit so großer Wucht auf, das drei Bergleute getötet und einer schwer verletzt wurde.

(Das Palais Oppenheimer.) In Frankfurt a. M. fand am Donnerstag auf behördliche Anordnung die öffentliche Versteigerung der dem früheren großbritannischen Generalkonsul Sir Francis Oppenheimer gehörigen Liegenschaft statt. Es erfolgte kein Gebot Dem Ministerium für Forsten, Domänen und Landwirtschaft steht nunmehr die weitere Entscheidung in dieser Angelegenheit zu.

(Ein Trinkgeld von 20000 Mk.) In München hatte ein Gast bei Bezahlung seiner Zeche ein Sanitätslos als Trinkgeld an die Kellnerin gegeben. Jetzt ist dieses Los als ein Haupttreffer von 20 000 Mark gezogen worden.

(Wie man im Allgäu die Damenhosen-Mode bekämpft.) In Fischen verweigerte ein Käsehändler mehreren Hosendamen Käse zum Verkauf, mit dem Bemerken, sie möchten in anderer Kleidung kommen, dann würden sie den gewünschten Käse erhalten. Die Damen sollen sich daraufhin beschwerdeführend an das Bezirksamt gewandt haben.

(Bei Zusammenstößen der Pariser Polizisten mit sehr starken Apachenbanden) wurden ein Inspektor und mehrere Schutzleute verwundet. Die Apachen entkamen bis auf vier dreizehnjährige Burschen.

(Explosion in einer französischen Pulverfabrik.) Nach Blättermeldungen aus Rennes fand in einer benachbarten Pulverfabrik eine heftige Explosion statt. Zwei Personen wurden getötet und über 20 verletzt, darunter etwa 10 schwer.

(Ein Schadenfeuer) im Geschäftsviertel von Cardiff (Süd-Wales) hat einige Häuser zerstört. Der Schaden wird auf hunderttausend Pfund Sterling geschätzt.

(Theaterbrand in Moskau.) In Moskau brach im Njeslobodi-Theater ein Brand aus, indem der Vorhang Feuer fing. Nach Verlauf einer Stunde war die ganze Szene und das Foyer eingeäschert.

Allzufrüh und fern von seinen Lieben starb den Heldentod bei einem Patrouillengang bereits vor einem Jahre am 12. Februar 1916 mein unvergeßlicher, jüngster Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Friedrich Schmidt

Schütze d. 2. Masch.-Gew.-Komp. bay. Inf.-Regts. 6

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Schwarzbruch den 5. Februar 1917.

In tiefem Schmerze:

Witwe Auguste Schmidt,
Hugo Schmidt, Offiz.-Stellv., z. Zt. im Felde,
Agnes Schmidt, geb. **Liedtke,**
Bernhard Schmidt, z. Zt. im Felde,
Hulda Schmidt,
Hedwig Schmidt,
Helene Schmidt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute, abends 6¼ Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Bäckermeister

Franz Ulmer

im noch nicht vollendeten 45. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen

Culmsee den 3. Februar 1917

Anna Ulmer, geb. **Mettner.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meiner lieben Frau, sowie für die vielen Kranzspenden sage ich, zugleich im Namen aller Angehörigen, meinen herzlichsten Dank.

Thorn den 5. Februar 1917.

Julius Breitenfeld.

Die Beerdigung unseres lieben Söhnchen **Erich** findet Mittwoch den 7. 2. 17, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Turmstr. 6, aus statt.

Postschaffner Herrmann Damrau und Frau.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen
Abteilung C.
der
königl. Gewerbeschule.

Beginn des Sommerhalbjahres am 3. April.

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Backen,
3. Kursus für Hand- und Maschinenähen,
4. Kursus für Wäscheanfertigung,
5. Kursus für Schneidern und Putz,
6. Kursus für Kunststickerei,
7. Abendkochkursus für beruflich tätige Mädchen,
8. Abendschneiderkursus für beruflich tätige Mädchen,
9. Vorbereitungskurse zur Aufnahme in die Seminare für Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen.

Anmeldungen nur bis zum 18. März.

Sprechstunden am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—12 Uhr, Mellienstraße 3, Eingang vom Wäldchen aus.

Thorn den 20. Januar 1917.

Die Vorsteherin:
L. Staemmler.

Speisewruken,
echte Tafelsorte, zu den Thorner Marktpreisen offeriert
M. Templin,
Lissomitz bei Lulkau.

Anthrazit-Kohlen
gibt ab
Thorner Brotfabrik, G.m.b.H.



Hindenburg-
Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".

Ferner: **Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen,** Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Mackensen, des Besiegers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im

Lotterie-Kontor Thorn
Katharinenstraße 1. Ecke Wilhelmsplatz
Fern... 842.

Neu eingetroffen:
das beste vom besten:
Kristall-Kitt
zum Kitten von Glas, Porzellan, Marmor, Stein, Knochen, Holz 2c., auch um Billard-Queues zu befestigen.
Zu haben bei
Gustav Heyer, Thorn, Breitestraße 6.

Neu! Neu!
Weiches, schäumendes
Salmiak-Waschmittel,
glänzend bewährt, von Lazaretten geprüft und nachbestellt, lief. dir. an Priv., bes. schön für d. Wäsche, Toilettentisch usw. 10-Pfd.-Postpaket (Eimer) 7,25 Mk ab Berlin. Nachn. 30 Pfg. mehr. Bahnsend. Faß (100 Pfd.) 70 Mk.
Puchert, Engros-Betrieb, Berlin, Grunewaldstraße 21 0.

Haubennetze, Stck. 60 Pfg., beim Dutzend billiger, Haargestelle zur modernen Frisur von 90 Pfg. an, Zöpfe jetzt spottbillig. B. Araczewski, Culmerstr. 24.

Gute Pension f. Schülerinnen.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Statt Karten.
K. Ambroszkiewicz, prakt. Zahnarzt,
und Frau Zofja, geb. **Jaskulska,**
Vermählte.
Thorn, im Februar 1917.

Die Goldankaufsstelle Thorn,
am Seglertor,

ist Dienstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Es wird jedoch auch sonst in den Geschäftsstunden der Handelskammer Gold gegen einstweilige Quittung entgegengenommen.

Platin wird angekauft zum Preise von 8 Mark für das Gramm.

Eiserne Ersatzuhrketten sind in genügender Anzahl vorhanden.

Bekanntmachung.

Der **Nachtwagen** 11^30 Uhr ab Ziegelei, 12^00 Uhr ab Stadtbahnhof, **fällt bis auf weiteres aus.**

Der letzte Wagen fährt 11^05 Uhr ab Ziegelei und nach Eintreffen des Zuges nach Graudenz 11^40 Uhr, bei dessen Verspätung spätestens 11^45 Uhr, ab Stadtbahnhof.

Elektrizitätswerke Thorn.

Steuererklärungsbuch.

Abschriften der jährlichen Einkommensteuererklärungen und der Vermögensanzeige. Mit ausführlichen Leitsätzen für die richtige Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens und Vermögens, von **Dr. jur. et. rer. pol. Kurt Peschke,** Gerichtsassessor bei den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Allgemeine Ausgabe N. T. 320 zu 1.80 Mk.

Warenumsatz-Steuerbuch.

Abschriften der jährlichen Anmeldungen und Zahlungen, aufgrund des Warenumsatzstempelgesetzes vom 26. Juni 1916, mit Leitsätzen für die Berechnung der stempelpflichtigen Zahlungen oder Lieferungen, von **Dr. jur. et. rer. pol. Kurt Peschke,** Gerichtsassessor bei den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Preis 1.50 Mark.

Zu beziehen durch
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei in Thorn,
Katharinenstraße 4.

Batterien „Viel Glück"



sind anerkannt erstklassig.
Man lasse sich durch niedrige Preise nicht verlocken, denn schlechte Batterien sind keine 5 Pfennig wert
Man verlange ausdrückl. Batterien Marke „Viel Glück".
Patentamtlich geschützt. — **Preis eine Mark.**

Zu haben bei:
D. Braunstein, Breitestraße 8,
C. B. Dietrich & Sohn, Eisenwaren,
Georg Dietrich, Eisenwaren,
Hermann Fechner, Katharinenstr. 4,
Majer Fischer, Altstädt. Markt,
Philipp Freundlich, Neustädt. Markt 13,
Louis Joseph, Goldwaren,
W. Kataflas, Fahrräder, Neustädt. Markt 24,
Adolf Lesser, Uhrmacher, Katharinenstr. 12,
Mielke, Uhrmacher, Neustädt. Markt 1,
Alexander Mroczkowski, Eisenwaren, Culmerstr.,
Ernst Nasilowski, Uhrmacher, Heiligegeiststraße,
Reinhold Scheffler, Uhrmacher,
F. Seidler, Optiker, Altstädt. Markt 14,
Raphael Wolff, Wirtschaftsartikel,
W. Zielke, Musikinstrument-Handlung.

Weitere Verkaufsstellen weist nach und vergibt noch
J. Manheimer, Berlin SW. 29, Bergmannstraße 1.

Zu verkaufen

Zu verkaufen billigst:
feldgrauer Offiziermantel, hahnloses Jagdgewehr, eis. Kinderbettgestell.
Talstraße 37, 4

Ein dunkler Gehrockanzug
für größere Figur und fast neue, elektrische Krone billig zu verkaufen.
Schmiedebergstraße 5, 1 Etg., links.

1 Winterpaletot, 1 Anzug
zu verkaufen. Tuchmacherstraße 1, part

Ein Klavier,
fast neu, billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Eine gebr. Singer-Nähmaschine
billigst zu verkaufen
Angebote unter **Z. 250** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eleg., nußb. Kleiderspind,
Sophatisch, Chaiselongue, Waschtisch mit Marmorplatte, Korbsessel, Teppich, gute Nähmaschine, 20 Mark, zu verkaufen.
Mintner, Möbelhdlg., Gerechtestr. 30.

Eine hochtragende
Kuh
hat zum Verkauf
Heise, Grabowitz.

2 Dauerbrandöfen, 1 Spazierschlitten, 1 Jagdwagen
billigst zu verkaufen.
Brombergerstraße 102.

Eine junge, schwere,
hochtragende Kuh
zu verkaufen. **Rahn, Ottlotschin.**

Eine junge,
hochtragende Kuh
hat zu verkaufen
J. Lange, Thorn-Mocker, am Kirchhof, Hauptgraben 3.

Wachsamer Hofhund, Art Schäferhund,
billig abzugeben. **Zelasek,**
Thorn-Mocker, Kosakenstr. 12.

Läuferschweine u. Ferkel
zu verkaufen.
Gerechtestr. 2, 1, bei **Wolff.**

1 Spazierschlitten, 1 Fuchsstute,
geeignet zur Zucht, guter Gänger, zu verkaufen. **Thorn-Mocker,**
Kometenstraße 13.

Zum Verkauf steht:
Kastenschlitten, 4- u. 6 sitz. Schlitten, Glockengeläut, Rollwagen.
Gerechtestraße 22.

1 Arbeitsschlitten und 4 Läuferschweine
stehen zum Verkauf.
Culmer Chaussee 74.

Großer Kastenwagen und Landauer,
sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen
Gasthof Ferrari,
Inh.: **Franz Lehmann,**
Fernsprecher 872, Podgorz bei Thorn.

Hühneraugen
beseitigt radikal „Iserol", à 50 Pfg bei
Adolf Majer, Drogerie, Breitestr. 9.

Nächste Ziehung 12., 13., 14. u. 15. Februar

Wohlfahrts-Geld-Lotterie	Berliner Pferde-Lotterie
10167 Geldgewinne bar ohne Abzug M.	5012 Gewinne im Gesamtwerte von M.
400000	70000
Hauptgewinn M. 75000	Hauptgewinn M. 10000
Lose zum Planpreise v. 3^30 M. Postgeb. u. Liste 35 Pf.	Lose 1 M. 11 Lose 10 Mark Postgeb. u. Liste 35 Pf.

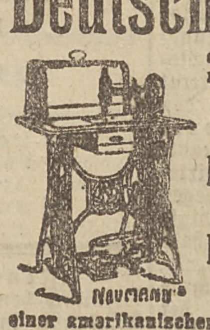
2 Wohlfahrts- u. 3 Berliner Lose einschl. Postgeb. u. 2 List. **10 M.**
sortiert aus verschiedenen Tausenden

H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich-Str 193a
Ecke Leipziger Strasse.

W. Spindler, Spindlersfeld, Cöpenick.
Färberei und chemische Waschanstalt.

Lieferzeit:
Färben 2—3 Monate. — Reinigen 2—3 Wochen.
Annahmen: **A. Böhm,** Brückenstraße Fernspr. 397,
Bartz, Brombergerstraße, Ecke Talstraße.

Deutsche Nähmaschinen



sind unübertroffen in Konstruktion und Ausführung. Deswegen bevorzugt beim Kauf für Haushalt und Gewerbe.

Deutsche Nähmaschinen
aus den ersten Fabriken Deutschlands.

Billigere Fabrikate von Mk. 60.— an.
Strick-, Knopfloch-, Sattlermaschinen usw. stets erhältlich.

Bernstein & Co., Thorn, Gerberstr. 33/35.

Reparaturen billigst. Alle Ersatzteile.
Singer Nähmaschinen sind Erzeugnisse einer amerikanischen Akt.-Ges. und werden in ihrem Tochterunternehmen in Wittenberge hergestellt.

Verkaufsagenten werden gesucht.

Juwelen-Gelegenheitskäufe

Sehr grosses, billiges Silberlager.
Spez.: Perlen-Colliers u. Perlenschmuck

BERLIN W Kanonierstr. 9 + **Margraf & Co. G. m. b. H.**

Ansichtssendung bereitwilligst

Zu kaufen gesucht

Gebr., guterhaltenes Klavier
für Anfänger sofort zu kaufen gesucht.
Angebote unter **A. 251** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht:
Möbel, Betten werden preiswert gekauft.
Tuchmacherstraße, im Laden.

Gebrauchte Möbel
und Wertgegenstände zu kaufen gesucht.
Möbelhdlg. Mintner, Gerechtestr. 30.

Kastenwagen,
2½ Zoll, gesucht.
Angebote unter **K. 235** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1 großer Handwagen
zu kaufen gesucht.
Städtisches Kriegsspeisehaus.
Bachestraße 4.

Wohnungsangebote

In meinem Neubau,
Elisabethstr.-Ecke, sind noch 2 moderne
Läden
mit darunterliegendem hellem Keller, Zentralheizung, Gas und elektr. Licht versehen, per sofort zu vermieten.
Gustav Heyer,
Breitestr. 6. — Fernruf 517.

Helle 4-Zimmerwohnung
neu renoviert, vom 1. 4. 17 zu vermieten.
A. Liedtke, Klosterstraße 20, am Stadttheater.

Eine Wohnung, 2. Etg., 4 Zimmer,
mit Zubehör vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Drenikow, Baderstr. 2.

2 Zimmer, ev. Küche, f. einzelne Dame, oder zum Büro geeignet, vom 1. 4. 17 zu verm. **Glogau,** Gerberstr. 8.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim.
in ruhigem Hause von sofort zu vermieten. Badestr. 26, 2 Tr., links.

Balkonwohnung,
1. Etage, 3 Zimmer, Badezimmer, Hofbalkon und Nebengelaß, für 700 Mark jährlich vom 1. 4. d. Js. zu vermieten.
J. Mendel & Pommer.

Moderne Wohnung
von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung und Vorgarten, eventl. Pferdestall, Brombergerstraße 10, sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstr. 20.

1 leeres Zimmer,
auch für Bureauzwecke, zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer,
bisher Offizierswohnung, mit elektr. Licht u. separatem Eingang, sofort zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse"

Versetzungshalber
sind die 3 gut möbl. Zimmer, Bad, Balkon, Burschenst., Gas, ca. 1 Jahr von Herrn Hptm. Rosenkranz bewohnt, sof. zu verm. Besicht. von 1½—3½ Uhr mittags erbeten. Wilhelmstraße 7, 3.

Gut möbliertes
Vorderzimmer
mit Schreibtisch von sofort zu verm.
Tuchmacherstraße 5, 2 Tr., rechts.

Gut möbl. Zimmer
mit Schlafkabinett zu vermieten.
Heiligegeiststraße 11, part.

Gelddarlehne ohne Bürg. auf Wechsel, Schuldsch., Hypoth. usw. auch Ratenabz., Kriegsanl., Wertpapiere kauft u. bel. **F. Rosenow,** Berlin 57, Frobenst 18. r Rückp.

Lose

zur 27. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 6. und 7. März 1917, 5012 Gewinne im Gesamtwerte von 70000 Mark, Hauptgewinn im Werte von 10000 Mark, zu 1 Mark,
zur Geldlotterie zugunsten des Vereins Naturschutzpark, e. V., Ziehung am 9. und 10. März, 7219 Gewinne mit zusammen 235000 Mark, Hauptgewinn 100000 Mark, zu 3 Mark,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.